Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35 851 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 5. Dezember 1912. 61. Jahrgang. Nr. 889.

Die Presse zur Zentrums-Erklärung.

⊡ **Berlin**, 5. Dez. (Eig. Drahtb.)

Die gestrigen Auseinandersetzungen im Reichstage zwischen Zentrum und Kanzler finden in den Morgenblättern ein Echo. Die Blätter verkennen den Ernst der Situation nicht, und der Berl. Lokalanzeiger sagt: Es herrscht die Meinung vor, daß man einem für die Entwickelung des Innern bedeutungsvollen Vortrage beigewohnt hat. Man bezeichnet in mehreren Blättern die Erklärung des Zentrums als einen Bruch mit dem Kanzler, und die Leitartikel haben Überschriften wie: Eine Kriegserklärung, Kampfansage, und die Tägl. Rundschau gefällt sich in der Überschrift: Klerikale Kulturkampfansage. Über die Konsequenzen des gestrigen Vorganges gehen die Meinungen der Blätter weit auseinander. Sie wissen zum Teil noch nichts rechtes mit den Vorgängen anzufangen und die Folgen zu deuten. Es kommt mehrfach zum Ausdruck, daß das Zentrum in diesem Jahre, wo es in seiner positiven Mehrheit an der schaffenden Arbeit freudig und erfolgreich mitgewirkt hat, verweichlicht und unfähig geworden sei, eine Oppositionsstellung einzunehmen, und daß so viel Lärm um nichts gemacht werde. Es wird dann von der Ablehnung unserer Heeres- und Marineforderungen und ähnlichen törichten Dingen gesprochen. Von solcher Politik kann natürlich die Rede nicht sein. Es ist doch ausgeschlossen, daß das Zentrum, das seinem innersten Wesen nach eine positive Partei ist, dem Staat die notwendigen Existenzbedingungen vorenthält und seinen Lebensnerv abschneidet. Das Zentrum denkt nicht daran, Deutschland den Feinden im Auslande preiszugeben, indem es die Mittel für seine Wehrkraft streicht. Eine Opposition um der Opposition willen ist für eine Partei wie das Zentrum ein Unding, aber eine Regierung, die nicht mehr das Vertrauen eines großen Volksteils und einer starken und einigen Partei besitzt, die wird die Folgen dieses Mangels an Vertrauen spüren.

Man braucht nur oberflächlich die politischen Verhältnisse in Deutschland zu kennen, um zu wissen, daß in einer Situation wie der jetzigen, bei einer ablehnenden Haltung des Zentrums gegen den Kanzler die Liberalen sicher auf die Seite des Kanzlers treten, obwohl sie dem Reichskanzler schon manchesmal bedeutet haben, daß er nicht ganz nach ihrem Wunsch sei. Und besonders dann, wenn der Differenzpunkt im katholischen Empfinden, in den Rechten der katholischen Bevölkerung liegt, dann wird in manchen liberalen Blättern über die Haltung des Zentrums geklagt, und es wird auch geschimpft und herausgesucht, was man nur finden kann. So sagt die „Tägliche Rundschau“: Das ist eine Kampfesansage in unzweideutigster Form. „Alles andere“, so hat Herr Spahn seine Rede begonnen, „tritt für das Zentrum hinter der Jesuitenfrage zurück.“ Man erwäge, was daß heißen will in einem Augenblick, wo Deutschland trotz alles amtlichen und halbamtlichen Optimismus gewärtig sein muß, um die Grundlagen seines Daseins zu fechten. In einem solchen Augenblick findet die Partei, mit der in Deutschland regiert wird, es denkbar und möglich, alles hinter der Jesuitenfrage zurücktreten zu lassen. Die Sozialdemokratie hat während all dieser Wochen und Monate nichts Gemeingefährliches auszusprechen oder anzudeuten gewagt. Es gibt kein Wort des Zornes, das scharf genug wäre, eine solche frivole, eine solche gewissenlose Handlungsweise zu geißeln.

Nun, die Gewissenlosigkeit ist doch nicht auf der Seite des Zentrums; denn die Darstellung der „Tägl. Rundschau“ ist, milde gesagt, etwas gewaltsame. Herr Spahn sagte zu Beginn seiner Rede: „Das Interesse an den Zahlen des Etats tritt für uns vollständig zurück hinter die Frage des Beschlusses des Bundesrats.“ Das ist denn doch etwas anderes, und ohne uns über eine Darstellung wie die in der „Tägl. Rundschau“, an die wir uns schon gewöhnt haben, zu erregen, wollen wir sie doch richtiggestellt haben. Die Stellungnahme der „Tägl. Rundschau“ zu der Frage ist von ähnlichem Geiste diktiert. Sie greift das Wort des Kanzlers auf, daß das Zentrum die Jesuitenfrage zum Eckstein seiner Politik machen wolle und sagt: „Das aber heißt nichts mehr und nichts weniger, als aus elender Parteischäbigkeit die elementarsten Nationalnotwendigkeiten in den Wind schlagen.“ Im übrigen glaubt das Blatt nicht an die radikale Verweigerung des Etats in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. „Denn“, so fügt es in dem Geiste, der ihm eigen ist, hinzu, „wenn das Zentrum schon dieses Verbrechens fähig sein sollte, so trauen wir ihm den Mut dazu doch nicht zu.“

Die freisinnige „Vossische Zeitung“ fragt: Nahm Herr v. Bethmann-Hollweg den Handschuh auf? Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig. Aber er tat es mit einer Vorsicht und Zurückhaltung, die genugsam zeigt, wie wenig er kämpft um des Kampfes willen. Zum Schlusse meint das Blatt: Ob es nicht auf dem inneren Kriegsschauplatze noch schneller, als auf dem Balkan, zum Waffenstillstand und Friedensschlusse kommen wird?

Das ebenfalls freisinnige „Berliner Tageblatt“ führt aus: Den Fehdehandschuh des Zentrums nahm der Reichskanzler nicht auf. Er warnte das Zentrum nur davor, es dem katholischen Volksteile so darzustellen, als ob der Bundesratsbeschluß das Wiederaufleben des Kulturkampfes bedeute.

Die „Nationalzeitung“ sagt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Zentrum und dem Kanzler ist ein Ereignis von Bedeutung, das im Reichstage und in allen Parteilagern große Bewegung hervorgerufen hat, und dessen Folgen nicht zu übersehen sind. Den Angriffen des Zentrums bot der Reichskanzler mutig die Brust. Fest und sachlich wies er die Vorwürfe des klerikalen Redners zurück.

Die „Freisinnige Zeitung“ erklärt: Jeder Unbefangene wird allerdings eher der Ansicht sein, daß der jetzige Bundesratsbeschluß nicht eine Verschärfung der Ausführungsbestimmungen bedeute, sondern ein Entgegenkommen gegen die bayerische Auffassung (!). Aber das Zentrum läßt das nicht gelten. Angesichts der bekannten Vorkommnisse in der letzten Zeit, die unzweideutig dartuen, daß der Zentrumssturm viele brüchige Stellen hat, ergreift es mit Begierde die Gelegenheit, um aus der Jesuitenfrage einen neuen Kitt für die auseinanderfallenden Mauersteine zu bereiten.

Die freikonservative „Post“ überschreibt ihren Artikel: „Theaterdonner?“ und meint: Wenn das Zentrum Entrüstung über die Haltung des Bundesrats markiert oder gar entschlossen sein sollte, der Regierung den Krieg zu erklären, so wäre das ein wider besserer Überzeugung eingenommener Standpunkt, der auf die weiten Kreise, auf die es einmal „ernsthaft“ ankommt, keine Anziehungskraft ausüben könnte. Viel wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Drohnote des Zentrums lediglich ein Ausfluß des maßlosen Ärgers darüber ist, daß dem Freiherrn von Hertling der — vielleicht aufgezwungene? — erste Versuch, die Führerschaft im Deutschen Reiche anzustreben, so gründlich daneben gelang.

Die konservative Partei hat ihren etwas mehr zurückhaltenden Standpunkt, der in der Sache dem Zentrum nicht beitritt, bereits gestern durch den Grafen Westarp im Reichstage kundgegeben. Die beiden konservativen Organe der Reichshauptstadt äußern sich heute morgen noch nicht zu den Vorgängen. Nur sagt die „Deutsche Tageszeitung“ in einem Stimmungsbilde über die gestrige Reichstagssitzung: Wir geben ohne weiteres zu, daß der Kanzler durch die Erklärung des Zentrums hart getroffen war. Vielleicht wäre es aber doch nicht unzweckmäßig gewesen, wenn er seine in der Sache berechtigte Mahnung etwas anders hätte ausklingen lassen, wenn er auf die hochgehenden Wogen einen stärkeren Tropfen glättenden Öles gegossen hätte.

Die „Köln. Volksztg.“ faßt das Ergebnis der Debatte in folgenden Ausführungen zusammen:

„Ob den Kulturkämpfern wohl heute bei der ganzen Debatte recht wohl zumute war? Kulturkampfgelüste finden in diesem Reichstage nicht mehr den breiten Boden und nicht mehr die haßerfüllte Luft wie zur Zeit des Bülowblocks. Das kann heute schon als Charakteristikum der ersten Tagesdebatte über die Jesuitenfrage festgestellt werden. Das Häuflein Freisinniger und Nationalliberaler mag die Kulturkampfpauke noch weiter strapazieren, im deutschen Volke wächst fühlbar die Erkenntnis, daß der unselige konfessionelle Kampf die christlichen Konfessionen nicht länger mehr schwächen und zerfleischen darf, indessen der Liberalismus und die Umsturzpartei die Früchte des Haders einheimsen. Eines aber mag noch besonders festgestellt werden: An der Spitze der wenigen, die mit feindseligen Kundgebungen den deutschen Katholiken ihre Gefühle verrieten, stand der Direktor des Hansabundes, der nationalliberale Abgeordnete von Richthofen. Zum zweiten „Everling“ des Evangelischen Bundes stempelte ihn drum ein Zuruf aus den Reihen des Zentrums. Aber auch denen um Müller-Meiningen sind die Felle weggeschwommen. Mit erhobener Stimme und mit festem Nachdruck trat Herr von Bethmann für die Loyalität Freiherrn von Hertlings und der bayerischen Regierung bei dem bayerischen Jesuitenerlaß ein. Morgen wird der Liberalismus zum Wort kommen und zeigen, ob die Liberalen Grundsätze haben oder die Einflüsse des Evangelischen Bunde stärker als Grundsätze bei ihnen sind.“

Die „Köln. Ztg.“, das jungliberale Organ am Rhein, quält sich und seine Leser mit folgenden, nicht gerade von tiefster politischer Weisheit diktierten Auslassungen, an denen besonders zum Schluß der inbrünstige Appell an die Hilfe der Sozialdemokratie interessiert: Diese Enttäuschung (der Bundesratsbeschluß) hat das Zentrum so stark getroffen, daß es eine politische Konstellation über den Haufen geworfen hat, unter der es im allgemeinen, wenn man einmal von der Niederlage beim Jesuitengesetz absieht, recht wohl leben konnte, und die manchen Gewinn gebracht hat. Trotzdem hat es der Regierung die Fehde angesagt und geht in die Opposition. Es kann das tun, weil das Zentrum, wie sich kluge Herren in der Fraktion schon gleich nach dem 25. Januar ausgerechnet haben, mit der Sozialdemokratie zusammen eine Mehrheit bilden kann, die der Regierung arge Unannehmlichkeiten bereiten dürfte. Nichts ist wandelbarer als das Zentrum. Gestern hat es vielleicht noch mit den Konservativen im Bunde sich als die getreueste Stütze von Thron und Altar aufgespielt, heute gebärdet es sich als die wahrhaft liberale Partei, als die Vertretung des freien Bürgertums, und morgen schon geht es gemeinsam mit den Radikalsten der Radikalen in die schroffste Opposition. So schillert das Zentrum in allen Farben, je nachdem ihm gerade die Besorgung seiner besondern ultramontanen Interessen besser bei der Regierung, bei der Rechten oder im Bunde mit der Opposition aufgehoben scheint. Der Reichskanzler mußte den Fehdehandschuh aufheben. In einer durchaus überzeugenden Weise hat er noch einmal dargelegt, daß es für ihn als den verantwortlichen Leiter eines interkonfessionellen, sich weder an katholischen noch protestantischen Interessen orientierenden Reiches eine heilige Pflicht war, so zu handeln wie er gehandelt hat. Was bei dieser Politik des Zentrums an politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen herausspringt, das geht ganz auf das Konto dieser in ihrem Machtbewußtsein gekränkten Partei. Die Mehrheitsverhältnisse im deutschen Reichstag sind schwierig, aber die Geschäfte werden sich auch so führen lassen, wenn bei der Sozialdemokratie ein vernünftiger Geist waltet. Bei der Sozialdemokratie wird es jetzt liegen, ob sie gemeinsam mit der gesamten Linken eine vernünftige, den Boden der Tatsache nicht verlassende fortschrittliche Politik treiben will, zu der sich jetzt die Regierung verstehen muß, oder ob sie durch Hartnäckigkeit der parteipolitischen Auffassung der Reaktion in die Arme arbeitet.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt:

Das Gespenst eines neuen Kulturkampfes stieg unheimlich im Hintergrunde empor, und wohl noch nie hat der Reichskanzler mit einer Stimme gesprochen, die so schwer warnend und auch drohend klang. Will das Zentrum wirklich den Bogen überspannen und um des Häufleins der Jesuiten willen seine Politik dahin revidieren, daß es der Regierung offen den Fehdehandschuh ins Gesicht wirft, dann scheint es nach den Worten, die heute fielen, daß der Kanzler bereit ist, nicht durch das kaudinische Joch zu gehen, sondern fest zu bleiben. Das „nichtkonfessionelle“ Zentrum hat heute ganz wider seine Gewohnheit seine Rache nicht „kalt“ genossen, sondern ist mit offener Kriegserklärung hervorgetreten. Es hat einen Widerstand gefunden, auf den es vielleicht nicht gefaßt war. Von seiten der Rechten trat Graf Westarp ebenfalls neben die Regierung, was seinen Eindruck nicht verfehlte. Der Mitte bleibt nun nur die Wahl, entweder ihre Entschließung in den Aktenschrank zu vergraben oder ihre Stellung als Regierungspartei aufzugeben. Das ganze Haus stand unter dem Eindruck, daß ein bedeutsames neues Moment soeben in unsere Parteikonstellation eingeschaltet worden ist.

Der Krieg auf dem Balkan.

Durch den Waffenstillstand ist der Krieg auf dem Balkan zu einem gewissen Abschluß gekommen. Er wird voraussichtlich für die Türken viel günstiger zu Ende gehen, als man nach dem ursprünglichen Verlauf annehmen konnte. Dies ist zum größten Teil dem erfolgreichen Widerstand an der Tschataldscha-Stellung zuzuschreiben. Hier wurden die Angriffe der Bulgaren abgewiesen, ist ihre Offensive zum Stehen gekommen. Dies beruhte nicht nur in den bisherigen großen Verlusten, die sie erlitten haben, in dem Mangel an Mannschaften und Offizieren, in der Schwierigkeit des Nachschubes an Munition und Verpflegung — sondern auch in dem Versagen der bulgarischen Taktik. Auf diesen Punkt muß ganz besonders hingewiesen werden, weil man sonst leicht geneigt sein könnte, aus dem ersten Teile des Feldzuges falsche Schlüsse zu ziehen.

Bei den Kämpfen um Kirk-Kilisse, Lüle Burgas und Tschorlu sind die Bulgaren in großen Massen und in starken Kolonnen gegen die Türken vorgegangen. Sie haben kein lang anhaltendes Schützengefecht in dünnen Schützenlinien geführt und auf ein Zusammenwirken der artilleristischen und infanteristischen Tätigkeit wenig Wert gelegt. Dies änderte sich aber an der Tschataldscha-Stellung. Die bulgarische Infanterie wurde bei ihrem Vorgehen einfach zusammengeschossen und kam gar nicht an die türkischen Stellungen heran. Die Kämpfe an der Tschataldscha-Stellung haben wieder den Beweis geliefert, daß ein Vorgehen von Kolonnen über deckungsloses Gelände bei der Feuerwirkung der heutigen Waffen gänzlich aussichtslos ist. Nur dünne Schützenlinien können sich allmählich heranarbeiten. Die Entscheidung liegt in der Feuerüberlegenheit. Dabei muß die feindliche Artillerie durch die eigene Artillerie bekämpft und niedergehalten werden, damit sie nicht ungestört ihr Feuer gegen die vorgehende Infanterie richten kann. Diese Grundsätze haben ihre volle Bestätigung erfahren.

Bei den Friedens-Verhandlungen, die jetzt geführt werden, kommt es für die Türkei hauptsächlich darauf an, eine strategisch gute Grenze gegen Bulgarien zu erhalten. Am günstigsten würde es natürlich sein, wenn die Linie Adrianopel—Kirk-Kilisse den Türken verbliebe, aber ohne jede Einschränkung, so daß diese beiden Punkte stark befestigt werden könnten. Werden hier zwei große moderne Waffenplätze geschaffen, mit zahlreichen Panzer- und Betonbauten, wird der dazwischen liegende Abschnitt durch Sperrbefestigungen gesichert, so dürfte die militärische Lage keine ungünstige sein. Allerdings müßte auch die linke Flanke an der Maritza besonders gesichert werden. Dies ist der Hauptpunkt, auf den die Türken beim Friedensschluß Wert legen müssen. Erreichen sie dies, so können sie Mazedonien und Epirus ruhig aufgeben. Sie verlieren dann zwar an Ausdehnung, gewinnen aber an innerer Kraft und Stärke.

Der Waffenstillstand.

Die Pforte gab Mittwoch amtlich den Waffenstillstand mit Bulgarien, Serbien und Montenegro bekannt, der unter der Bedingung abgeschlossen wurde, daß die Kriegführenden in den gegenwärtig eingehaltenen Stellungen verbleiben. Die Friedensverhandlungen beginnen ohne Aufschub. Der Kriegszustand wird allein gegen Griechenland aufrechterhalten. Eine gleichlautende Bekanntmachung ist den Vertretern im Auslande und den türkischen Provinzbehörden zugegangen. Die ottomanischen Bevollmächtigten Reschid Pascha, Oberst Ali Riza und Damad Ferid Pascha sind zurückgekehrt. Es wurde sofort ein Ministerrat gehalten, an dem teilweise der albanische Senator Reschid Akief und der Berliner Botschafter Osman Zizami teilnahmen. Es soll dabei auch über Albanien verhandelt worden sein. Die erste Kolonne mit Lebensmitteln für Adrianopel ist Mittwochmorgen abgegangen.

Der „Liberte“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Es wird hier mit Sicherheit angenommen, daß Griechenland mit der Türkei ein Sonderabkommen getroffen habe, durch welches die Feindseligkeiten um Janina lokalisiert werden.

Die türkischen Verhandlungen mit Griechenland sind abgebrochen. Der Befehl zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten ist bereits ergangen.

Sogleich nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls hat der Generalstab den bulgarischen Armeen den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erteilt.

Der zersprengte Vierbund.

Das in Konstantinopel erscheinende griechische Organ „Neologos“ meldet aus Athen: Zwingende Gründe machen den Austritt Griechenlands aus dem Balkanbunde notwendig. Die Haltung des Zaren Ferdinand läßt in letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Daher dürfte schon in den nächsten Tagen der Ministerpräsident Venizelos nach Sofia die Mitteilung gelangen lassen, daß Griechenland aus dem Balkanbund austritt.

Die Friedens-Bedingungen.

Der Korrespondent des Pariser „Temps“ aus Belgrad meldet: Aus bestunterrichteter Quelle erhalte ist folgende Information über die Friedensbedingungen:

Die Verbündeten haben das ganze Gebiet der europäischen Türkei mit Ausnahme der Hauptstadt und des Vilajets von Konstantinopel verlangt. Die Türken haben zuerst geantwortet, daß sie bereit seien, Reformen in den europäischen Vilajets einzuführen. Ferner haben sie verlangt, in den Balkanbund aufgenommen zu werden und das Präsidium in diesem Bunde zu führen. Auch haben die autonomen Provinzen den Gegenstand von Unterhandlungen gebildet. Gewisse Grenzrektifikationen sind von den Türken zugestanden worden. Die Türkei verlangt, daß Adrianopel türkisch bleibt, ebenso Kawala und Saloniki. Bisher haben die Verbündeten erklärt, daß sie die letzterwähnten Bedingungen nicht annehmen können. Schließlich bemerkte der Vertrauensmann: Wir unsererseits ziehen es vor, die Balkanfragen zwischen der Türkei und uns direkt zu erledigen und die endgültige Regelung dann der Friedenskonferenz zu überlassen.

Der russische Gesandte in Cetinje, v. Giers, erschien kürzlich beim König mit der amtlichen Mitteilung, daß sich die Großmächte dahin geeinigt hätten, den Frieden mit den Balkanstaaten nach dessen Abschluß einer Revision zu unterziehen. Dieselbe Mitteilung machte der Gesandte auch der montenegrinischen Regierung.

Wie der Vertreter des Wiener Korrespondenz-Bureaus in Konstantinopel von authentischer Seite erfährt, werden die Friedensverhandlungen in etwa 10 Tagen in London beginnen. Als erster türkischer Delegierter wird Reschid Pascha fungieren. Die übrigen Bevollmächtigten sind noch nicht bestimmt. Über die Grundlage der Friedenspräliminarien soll bereits ein Einvernehmen bestehen. Die Pourparlers mit Griechenland wegen des Waffenstillstandes dauern fort. Man hofft, daß die griechischen Bevollmächtigten übermorgen nach Tschataldscha kommen, um die Annahme des Protokolls mitzuteilen.

Herr v. Hartwig geht?

Wie aus guter Petersburger Quelle verlautet, steht die Abberufung des russischen Gesandten von Hartwig in Belgrad unmittelbar bevor.

Wenn sich das bewahrheiten sollte, so wäre damit allerdings eine der wesentlichsten Gefahren für die friedliche Entwickelung der Orientfrage aus dem Wege geräumt. Denn bekanntlich ist der jetzige russische Gesandte in Belgrad der Vater aller Hindernisse, die besonders zwischen Serbien und Österreich platzgegriffen haben.

Die Botschafter-Konferenz.

Es darf nunmehr als wahrscheinlich gelten, daß die von Sir Edward Grey angeregte Botschafterkonferenz zustande kommt. Österreich-Ungarn dürfte mithin die Sicherheit erhalten haben, daß bei den Besprechungen der Botschafter keinerlei Entschließungen gefaßt werden über irgendetne Frage, in der die österreich-ungarische Politik unmittelbar beteiligt ist. Diese Sicherheit war begreiflicherweise eine Voraussetzung für die Zustimmung des Grafen Berchtold. Die Konferenz wird also den Absichten Greys entsprechend nur ein Meinungsaustausch sein, der eine schnellere Klärung in den Stellungen der Großmächte zu den Einzelheiten der Balkankrisis herbeiführen wird. Man darf annehmen, daß die Konferenz schon in sehr naher Zeit zusammentritt.

Der „Pester Lloyd“ meldet: Da die Abgrenzung der Befugnisse der Botschafterkonferenz von vornherein

---

50)

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Alexander adressierte und siegelte die beiden Briefe.

Dann schrieb er noch auf einen Zettel: All meine Sachen sind zu senden an den Fürsten Iwan Kalnoky in Petersburg. Beiliegende Summe bitte ich an das Hotelpersonal zu verteilen nach Abzug des Betrages, den ich schulde.

Alexander Kalnoky.

Diesen Zettel steckte er in ein Kuvert und versah dies mit dem Namen des Hotelbesitzers. Dann legte er es mitten auf den Tisch, daneben sein Portefeuille, in dem außer dem Geld nur noch eine Visitenkarte von ihm enthalten war.

Dann verließ er sein Zimmer und schloß es ab. Den Schlüssel übergab er dem Portier und gab ihm Weisung, ein Ruderboot für ihn flott machen zu lassen, da er noch eine Stunde auf den See hinausrudern wolle.

Der Portier rief den Bootsdiener herbei, der soeben sein Abendbrot verzehrte. Er hatte nicht darauf gerechnet, dabei gestört zu werden, denn des Abends pflegte zu dieser frühen Jahreszeit niemand mit dem Boot hinauszufahren.

Alexander trat vor das Hotelportal. Gleich neben der Tür befand sich ein Briefkasten. Da hinein warf er die beiden Briefe an Elisa und seinen Vater. Dann ging er durch das Vestibül zurück nach dem hinteren Ausgang. Langsam durchkreuzte er den leeren Restaurationsgarten, in dem nur wenige Laternen ein mattes Licht verbreiteten.

Am Bootssteg war der Diener beschäftigt, ein schlankes Boot mit Rudern auszurüsten und von der Kette zu lösen.

Alexander schritt auf den schmalen Steg hinaus und stieg in das Boot.

Wenn der gnädige Herr zurückkommen, bitte die Glocke zu ziehen. Ich habe im Hause zu tun und kann nicht hier draußen warten, sagte der Diener.

Es ist gut. Ich werde vielleicht etwas länger ausbleiben, antwortete Alexander mechanisch. — Es ist kühl draußen, gnädiger Herr, kein Boot ist mehr auf dem See.

Um so besser, murmelte der junge Fürst und setzte hastig die Ruder ein. — Still und friedlich lag der See im Mondenschein. Zuweilen verhüllten dunkle Wolken die Mondscheibe.

Weit hinaus ruderte Fürst Alexander, ganz ruhig und gleichmäßig. Als er etwa die Mitte des Sees erreicht hatte, zog er die Ruder ein und ließ das Boot auf dem mäßig bewegten Wasser treiben. Den Kopf in die Hand gestützt, saß er lange in Gedanken versunken. Und sein Auge suchte das ferne Ufer ab, ob er das kleine Doktorhäuschen nicht fand.

Endlich hatte er es entdeckt. Ein einsames Licht leuchtete von dort zu ihm herüber. Ob es in Elisas Zimmer brannte? Er dachte ihrer in heißer Liebe und Zärtlichkeit.

Dann hörte er von der Stadtkirche her zehn Glockenschläge über das Wasser schallen. Die klare Luft trug sie bis zu ihm herüber. Da richtete er sich langsam auf und erhob sich. Sein Blick grüßte noch einmal das einsame Licht im Doktorhäuschen.

Meine Elisa, — Gott schütze dich, sagte er halblaut vor sich hin.

Schnell zog er die Pistole aus seiner Brusttasche. Hart an den Rand des Bootes trat er auf die Bank, so daß es sich tief auf der einen Seite ins Wasser senkte. Er mußte erst das Gleichgewicht wieder herstellen. Dann setzte er die Mündung der Waffe an seine Brust, in der Gegend des Herzens.

Ein leiser Druck — ein schwacher Knall — und ein zitternder Ruf unterbrachen die Stille auf dem See.

Dann schlug ein schwerer Körper klatschend ins Wasser. Es spritzte hoch auf. Das leere Boot schlug um, als wollte es das Grauenvolle decken. Es trieb wie ein Sarg auf dem Wasser.

•

Elisa und Ernst hatten ihre Schritte, je näher sie dem Hotel kamen, mehr und mehr beschleunigt. Elisas Unruhe riß den jungen Arzt mit fort. Er machte einen Versuch, Elisa zu beruhigen, aber sie hob abwehrend die Hand und sagte bittend:

Sag' mir nichts, Ernst, gar nichts — ich weiß, ich fühle es, wenn wir nicht eilen, kommen wir zu spät.

Als sie am hinteren Eingang des Hotels anlangten, blieb Elisa zitternd im Schatten der Bäume stehen. — Nun geh hinein, ich bitte dich, und bringe ihn mit heraus. Geh nicht von seiner Seite, nicht einen Moment, bis er mit dir geht.

Das will ich tun, Elisa; aber sei ruhig, du machst dich krank. Sei ganz ruhig; wenn er im Hotel ist, bringe ich ihn zu dir, sagte Ernst, ihre Hand drückend, und betrat das Hotel.

Er fragte den Portier nach Herrn Alexander Kalnoky. — Der Herr wollte mich heute ärztlich konsultieren; ich war jedoch nicht zu Hause. Nun möchte ich sehen, ob er meiner noch bedarf.

Der Portier kannte den jungen Arzt. — Richtig, Herr Doktor, Herr Kalnoky sandte Ihnen ja auch einen Brief heute nachmittag.

Ernst zögerte einen Augenblick. — Ja, sagte er dann ruhig, er fragte an, wann ich zu sprechen sei. Aber ich habe ihn dann doch verfehlt. Ist er auf seinem Zimmer?

Nein, Herr Doktor, er ist auf den See hinausgerudert. Kaum zehn Minuten ist er fort, und eine Stunde wird er wohl mindestens ausbleiben.

Ernst Heinzius lüftete den Hut. — Ich danke Ihnen, so lange kann ich nicht warten. — Natürlich nicht, Herr Doktor; aber ich werde bestellen, daß Sie hier waren.

Ich bitte darum. Guten Abend. — Guten Abend, Herr Doktor. — Ernst trat zu Elisa hinaus. — Du kommst allein, sagte sie, angstvoll seine Hand fassend.

Er teilte ihr mit, was er vom Portier gehört hatte. — Sie stöhnte auf und wankte, so daß er sie stützen mußte. — Auf den See hinaus — jetzt so spät — Ernst — um Gottes willen — hilf mir — wir müssen hinaus auf den See, ihn zu suchen. Ich fühle es; er ist hinaus, um zu sterben.

Elisa — welch ein Wahn, sagte er leise, aber er zweifelte kaum noch, daß sie recht hatte mit ihrer Vermutung.

Ein Wahn! Ach, Ernst — mein Herz sagt es mir. Komm schnell, ich bitte dich. Wir wollen dein Boot nehmen und hinausrudern. Im Mondenschein finden wir wohl das seine. Es ist so still auf dem See. Ich muß hinaus; wenn du nicht mitkommst, fahre ich allein.

Ich komme mit dir, antwortete er ruhig.

Sie zog ihn mit rasender Eile wieder auf dem schmalen Fußpfad zurück nach dem Doktorhause. Als sie den Garten erreicht hatten, liefen sie zum Bootssteg, und in kurzer Zeit saßen sie ruderfertig hintereinander.

Los, kommandierte Ernst.

Er hatte sich ohne Widerrede in alles gefügt, um sie nicht noch mehr aufzuregen.

Elisa war wie im Fieber. Angstvoll flog ihr Blick wieder und wieder über das Wasser. Es lag glitzernd und leichtbewegt im Mondenschein.

Nirgends erblickte sie ein Boot. Die Welt war wie ausgestorben, so ruhig. Teilweise lagen tiefe Schatten auf dem Wasser, von dem zerrissenen Gewölk am Himmel; das machte die Ausschau schwer.

Klatschend senkten sich die Ruder in das Wasser, die abfallenden Tropfen fielen wie glänzende Perlen zurück. So ruderten sie vorwärts, ohne ein Wort zu sprechen.

Plötzlich richtete sich Elisa jäh empor und hielt einen Augenblick die Ruder still.

Dort! Dort, Ernst! Da löste sich ein Boot aus dem Schatten — weit draußen noch — sieh nach dem Wald hinüber — in gleicher Richtung mit der großen Buchengruppe, — siehst du es.

Ja. — Dort hinüber — schnell, bat sie heiser. Mit aller Kraft legten sie sich in die Riemen.

Vor Anstrengung schwer und mühsam atmend, hielten sie auf das Boot zu. Es war schon wieder im Schatten verschwunden. Aber sie wußten doch nun die Richtung. — Zuweilen stieß Elisa einen Seufzer aus. — Hilf, Gott; hilf, Gott!

Und vorwärts schoß das Boot.

Um die Hälfte hatten sie die Entfernung gekürzt, als plötzlich ein scharfer leiser Knall von der Richtung, in der sie das Boot gesehen hatten, herübertönte.

Elisa stöhnte auf, als sei sie selbst ins Herz getroffen worden.

Zu spät — zu spät, wimmerte sie.

Aber jetzt hielt sie Ernst aufrecht.

Vorwärts, Elisa — vielleicht retten wir ihn doch, rief er, jetzt selbst mit allen Sinnen bei dem Werke.

Das belebte ihre erschlafften Lebensgeister. Wie neugestärkt, warf sie sich zurück und zog mit aller Kraft die Ruder auf und nieder. Erst wollten sie ihren zitternden Händen entgleiten, aber mit übermenschlicher Anstrengung hielt sie fest.

Und so erreichten sie nach einigen Minuten das umgeschlagene Boot.

Elisa schrie auf und wollte sich, dem Geliebten nach, ins Wasser stürzen.

(Fortsetzung folgt.)

ausschließt, daß durch die Teilnahme an ihr in irgendeiner Weise, die österreichisch-ungarischen Interessen gefährdet oder ihre Geltendmachung präjudiziert werden könne, so hat der englische Vorschlag seitens unseres Auswärtigen Amtes eine sympathische Aufnahme gefunden. Die endgültige Antwort wird nach London erst dann abgehen, wenn Graf Berchtold mit den beiden anderen Regierungen des Dreibundes sich ins Einvernehmen gesetzt haben wird.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet wird, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß eine Einigung dahin erzielt werden wird, die Botschafterkonferenz in London und möglichst gleichzeitig mit den Friedensverhandlungen stattfinden zu lassen.

Die offiziöse „Westminster Gazette" schreibt: Die deutsche Regierung hat durchweg einen weisen, mäßigenden Einfluß ausgeübt und nichts kann England willkommener sein als die herzlichen, intimen Beziehungen, die zwischen London und Berlin entstanden sind. Wir heißen die freundschaftlichen Reden, die über diese Seite der Verhandlungen im Reichstage gehalten worden sind, willkommen und sehen den dauernden guten Ergebnissen von dem so gelieferten Beweise entgegen, daß beide Regierungen uneigennützig in der Sache des Friedens zusammenwirken können. Das Blatt fährt fort: Wenn die Mächte gut beraten sind, so werden sie alles tun, um den Balkanbund zusammenzuhalten und Serbien darauf aufmerksam zu machen, daß es durch Demonstration und Agitation in diesem Stadium nichts gewinnen wird, während sie ihr Bestes tun würden, seine wirtschaftlichen Bedürfnisse nach Beendigung des Krieges zu berücksichtigen. Österreich-Ungarn wird hoffentlich definitiv zu dem Schlusse kommen, daß es sich leisten kann, zu warten; denn es ist ganz klar, daß, wenn die Frage durch friedliche Diplomatie gelöst wird, es nichts zu fürchten hat. Wenn die Vertreter der Mächte um den Konferenztisch sitzen, werden sie mit dem, was in den serbischen Ansprüchen exzessiv ist, kurzen Prozeß machen."

Die albanische Frage.

Ismail Kemal Bei hat an die Pforte ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt: „Die Albanesen, die bis zu diesem Augenblick dem osmanischen Reiche treu geblieben sind, jede dieser Treue widersprechende Handlung vermieden und nicht verfehlt haben, stets Hilfe zu leisten, haben, da ihr Land gegenwärtig vom Feinde überschwemmt ist, einstimmig beschlossen, ausschließlich zur Verteidigung ihrer nationalen Rechte, ohne der Türkei irgendeinen Nachteil zu bereiten, in den Wilajets Skutari und Janina als Unabhängige zu verfahren. Sie bitten die türkische Regierung, ihnen die Unterstützung nicht zu versagen."

Das offiziöse Belgrader Blatt „Samouprawa" veröffentlichte Mittwoch einen längeren Artikel über die Balkan-Ereignisse, in welchem u. a. erklärt wird, daß Serbien den Vorschlag der Mächte, der die Unabhängigkeit Albaniens und die Frage des Hafens an der Adria betrifft, annehmen werde.

Im Gegensatz dazu meldet der Korrespondent des „Temps" aus Belgrad: Was die Forderungen Österreichs anbetrifft, so ist Serbien fest entschlossen, an seiner bisherigen Anschauung festzuhalten. Serbien will sich freie Hand in den Unterhandlungen mit der Türkei vorbehalten und wird keine österreichische Intervention gestatten, durch welche der Türkei die Mittel in die Hand gegeben werden, zu verhindern, daß Serbien diejenigen Gebiete, die es an der Adria erobert hat, nicht erhält. Serbien wird sich aber dem Ergebnis der Konferenz der Mächte unterwerfen, wenn diese beim Friedensschlusse die Forderungen Serbiens berücksichtigen.

Weitere Kämpfe.

Über den Kampf bei Skutari am Montag wird nachträglich gemeldet: Das Gefecht gestaltete sich sehr erbittert. Nur durch das Eingreifen der Zetabrigade gelang es den Montenegrinern, ihren Rückzug zu decken. Auch König Nikolaus befand sich in der Gefechtslinie und kehrte abends über Rjeka nach Cetinje zurück. Die Verluste der Montenegriner sollen viel größer sein, als diese selbst angeben. Die Zensur wird jetzt schärfer gehandhabt. Der König verteilte unter den Truppen Geld und Medaillen, um die Kampfeslust der Soldaten zu heben.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Valona: Zwei griechische Kanonenboote beschossen Mittwoch die befestigte Stadt. Eine Granate schlug zwischen dem italienischen und österreich-ungarischen Konsulat ein. Ismail Kemal Bey schickte, durch die Panik der Bevölkerung bestimmt, zu den Schiffen Parlamentäre, denen der Kommandant erklärte, er hätte Befehl erhalten, die albanische Küste zu blockieren, da sie türkisches Gebiet sei. Er glaube daher, rechtmäßig gehandelt zu haben. Er erklärte weiter, daß sich die Stadt Griechenland ergeben müsse, das die Albanesen stets wie Brüder behandelte. Hierauf entfernten sich die Kanonenboote. Ismail Kemal Bey legte sofort telegraphisch bei den Großmächten und der griechischen Regierung Protest ein.

Deutsches Reich.

Informationen und kleine politische Nachrichten.

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" aus bester Quelle erfährt, ist Prinz Heinrich von Preußen vom König von England in Audienz empfangen worden, in der er dem König ein Handschreiben des Kaisers überreichte.

Die nächste internationale Seerechtskonferenz sollte bereits im Herbst ds. Js. abgehalten werden, doch wurde ihre Verschiebung zunächst auf unbestimmte Zeit vorgesehen. Die Konferenz soll, wie wir hören, nunmehr im Frühjahr 1913 in Brüssel stattfinden. An ihr ist auch das Deutsche Reich beteiligt, und das Programm sieht die Internationale Regelung der Haftung der Reeder sowie der Privilegien und Hypotheken für Seeschiffe vor.

Der Weihbischof Likowski verbot einen Trauergottesdienst, den die Polen für ihre im Aufstand von 1830 gefallenen Volksgenossen veranstalten wollten.

⊙ Eine für die ärztliche Approbation von Frauen wichtige Bundesratsentscheidung.

Wie man uns mitteilt, dürfte der Bundesrat in seiner heutigen Plenarsitzung (Donnerstag) den Anträgen dreier Bundesstaaten, Preußen, Sachsen und Baden, wegen der Anerkennung der Reifezeugnisse von Studienanstalten seine Zustimmung erteilen. Ein solcher Antrag der preußischen Unterrichtsverwaltung beschäftigt den Bundesrat bereits seit dem Jahre 1910. Seine Entscheidung wurde zurückgestellt, weil inzwischen von Sachsen und Baden gleiche Anträge eingegangen waren. Nach den Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen vom Jahre 1908 verleiht die Reifeprüfung der Studienanstalt, die in ihren drei Zweigen derjenigen der verschiedenen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend entspricht, die Berechtigungen der Oberrealschule des Realgymnasiums und des Gymnasiums, soweit sie für Frauen in Betracht kommen. Da jedoch durch die Prüfungsordnung für Ärzte, die der Bundesrat im Jahre 1901 erlassen hat, im Deutschen Reich die staatliche Approbation das Reifezeugnis einer höheren Knabenschule voraussetzt, so bedurfte es zunächst der Anerkennung der Reifeprüfung der Studienanstalten als gleichberechtigt mit denen der höheren Schulen. Diese Anerkennung wird der Bundesrat nunmehr, nachdem alle entgegenstehenden Bedenken durch die Gestaltung der Lehrpläne der Studienanstalten beseitigt sind, aussprechen.

❑ Die Kosten der Kaiserreise.

Bern, 4. Dez. Im Bundesrat wurde heute morgen über das Budget abgestimmt. Eine längere Debatte entstand besonders über den Budgetposten von 15 000 Franks, die für den Empfang des deutschen Kaisers verausgabt worden waren. Der Führer der Sozialisten, Sigg, erklärte, daß seine Partei den Tribut der Reise bewillige, nicht weil es sich um den Besuch des Kaisers handelt, sondern wegen des demokratischen Charakters des Empfanges. Allerdings hätte der Kredit vorher beantragt werden sollen. Der Bundespräsident antwortete, daß der Bundesrat über diese Frage keine parlamentarische Diskussion wünsche, die im Auslande einen schlechten Eindruck hinterlassen würde. Er fügte noch hinzu, daß die Schweiz sich zum Besuche des Kaisers beglückwünschen könne und daß er stets dafür eintreten werde, zu dem Nachbarlande Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten. Das Budget wurde darauf mit 116 gegen 9 Stimmen angenommen.

Aus der Stadt.

Münster, 5. Dezember.

× **Geheimer Hofrat Dr. Biermer.** Aus Gießen wird uns geschrieben: Dem ordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität Gießen Dr. phil. et jur. Magnus Biermer ist der Charakter als „Geheimer Hofrat" verliehen worden. Der bekannte Nationalökonom, ein geborener Schweizer, (geb. 1861 zu Bern) ist Schüler von Erwin Nasse (Bonn), G. v. Schmoller und Adolf Wagner-Berlin. 1887 promovierte er in Jena zum Dr. phil., war dann Mitglied der Kgl. staatswissenschaftlichen Seminarien in Berlin, dozierte 1891 an der Technischen Hochschule zu Aachen als Nachfolger von Prof. Dr. Laves, war 1892/93 Syndikus der Handelskammer in Münster und übernahm dort das Extraordinariat für Staatswissenschaften an der Akademie als Nachfolger von Prof. Dr. v. Ochenkowski. Im Jahre 1898 siedelte Biermer nach Greifswald als Nachfolger von Professor K. J. Fuchs und 1900 nach Gießen an Stelle von Geheimrat Prof. E. Laspeyres über.

♤ **Die Weihnachtsferien** an den höheren Schulen beginnen am 20. Dezember. Der Unterricht beginnt wieder am 8. Januar. Die Elementarschulen schließen am 23. Dezember. Der Unterricht beginnt wieder am 8. Januar.

= **Verlängerte Verkaufszeit.** Am Sonntag, den 8., 15. und 22. Dezember d. Js. ist im Handelsgewerbe eine verlängerte Beschäftigungszeit zugelassen, und zwar von morgens 8 bis abends 8 Uhr mit Ausnahme der Dauer des Hauptgottesdienstes vormittags von 9—11½ Uhr. Während dieser Zeit dürfen in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden; auch ist der Betrieb des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen gestattet. Desgleichen dürfen die offenen Verkaufsstellen aller Geschäftszweige an den letzten 8 Werktagen vor Weihnachten und am Dienstag, den 31. Dezember ds. Js., für den geschäftlichen Verkehr abends bis 10 Uhr geöffnet sein. An diesen Tagen findet auch die Bestimmung des § 139c der R. G. O., nach der den in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Lagerräumen beschäftigten Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 bezw. 11 Stunden zu gewähren ist, in allen Geschäften keine Anwendung. Für die Spielwarenhandlungen sind die Bestimmungen des § 139c der R. G. O. betr. die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern zu gewährende Mindestruhezeit außer für die vorbezeichneten 9 Tage auch noch für die Tage vom 2. bis einschl. 7., vom 9. bis einschl. 14. Dez. ds. Js. außer Anwendung gesetzt. Jedoch dürfen an diesen Tagen die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr nicht länger wie sonst geöffnet sein.

= **Konservatorium der Musik.** Am Sonntag, den 8. Dezember veranstaltet das Konservatorium der Musik im Saale des Zoologischen Gartens eine Opernaufführung zu ermäßigten Eintrittspreisen, in der der Heldentenor Willy Kraus aus Köln und Herr Joseph Ostlaender gastieren werden. Gegeben wird „Joseph in Aegypten", große Oper in 3 Akten von Méhul-Weingartner. Herr Kraus wird den Joseph und Herr Ostlaender den Jacob singen. Die übrige Rollenbesetzung ist folgende: Benjamin (Frl. Wegmann), Simeon (Herr Ritter), Utobal (Herr Schwering) usw. Das verstärkte Orchester untersteht der Leitung des Direktors Stierlin; auch wirkt der gesamte Konservatoriumschor mit.

Hierzu: „Gemeinnütziges Wochenblatt" Nr. 48. Aus dem Inhalt: Wiesen- und Weidenpflege im Herbst. — Aufzuchtkosten hochgezüchteten Zuchtviehes. — Aus den Mitteilungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen. — Viehseuchenpolizeiliche Anordnung — Weihnachtsgaben. — Rotlauf beim Menschen. — Aus Stadt und Land. — Briefkasten.

Aus den Provinzen.

Hiddingsell, 2. Dez. (Der Volksverein für das kath. Deutschland) hielt gestern im Növerschen Saale eine Versammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Pfarrers Speckmann legte Herr Otte-Bocholt den Zweck und das Bedürfnis des Volksvereins dar. Hierauf referierte Stadtrat Pesenacker-Bocholt über das seit 1872 bestehende Jesuitengesetz und seine in letzter Woche erfolgte Verschärfung, die für nahezu eine viertel Milliarde nationalgesinnter deutscher Katholiken ein Schlag ins Gesicht bedeute. Unter lebhaftem Beifall des Redners protestierte die ganze Versammlung einstimmig gegen die inhaltsschwere Entscheidung des Bundesrats und erklärte nicht eher zu rasten, bis dieses Ausnahmegesetz voll und ganz beseitigt ist.

○ **Rheine**, 4. Dez. (Vereitelte Flucht.) Das Schöffengericht hatte heute sechs holländische Arbeiter, die über einen Fuhrknecht in Rheine-Gellendorf ohne Grund hergefallen und diesen mittels Bierflaschen mißhandelt hatten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe hatte sie zu dem Entschluß gebracht, ihre Bündel zu schnüren und mit dem Mittagszuge nach Holland abzudampfen. Man bekam jedoch rechtzeitig Wind von der geplanten Abreise, so daß alle sechs vor Abgang des Zuges am Bahnhof festgenommen werden konnten.

○ **Emsdetten**, 4. Dez. (Belohnte Rettung.) Dem Rechtsanwalt Dr. jur. Ant. Dieninghoff, der im Frühjahr dieses Jahres ein Kind unter eigener Lebensgefahr aus der Ems vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Die Auszeichnung wurde durch den Geheimen Regierungsrat Landrat Plenio überreicht.

≺ **Ibbenbüren**, 4. Dez. (Verschiedenes.) Der Amtsbezirk Ibbenbüren zählt nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme 18 542 Einwohner gegen 18 248 im Jahre 1911. — Nach einer abgehaltenen Versammlung beschlossen die hiesigen vereinigten Schuhmacher vom 1. Januar 1913 ab die Preise für Reparaturen und Maßarbeit entsprechend zu erhöhen.

○ **Osterwick**, 4. Dez. (In der Gemeinderatswahl) am Samstag wurden gewählt in der ersten Abteilung Fürst Otto zu Salm-Horstmar; in der zweiten Abteilung Gutsbesitzer Feldmann gnt. Heuer; in der dritten Abteilung Wagenbauer Heinrich Telger.

⚒ **Osterfeld**, 4. Dez. (Massenbauten.) Die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, zu Oberhausen wird in nächster Zeit auf ihrem im nördlichen Teile unserer Gemeinde bei den Jakobischächten gelegenen, unbebauten Grundstücke Neubauten errichten. Es sollen gebaut werden: 136 Beamten- und Arbeiterhäuser mit 533 Wohnungen, 4 Ledigenheime, 1 Haushaltungs- und Kleinkinderschule, 1 Verkaufsanstalt, 1 Arbeiter- und Beamtenkasino, 1 Anlage mit Musiktempel. Die Genehmigung zur Ansiedelung auf genanntem Grundstücke ist beim Kreisausschuß in Recklinghausen beantragt. Mit dem Bau von weiteren 68 Beamtenwohnungen an der Breitestraße hat man schon begonnen, da für letztere Bauten eine Ansiedelungsgenehmigung nicht erforderlich ist, weil für diese Straße ein regelrecht festgestellter Fluchtlinienplan besteht.

⊙ **Castrop**, 4. Dez. (Eine folgenschwere Gasexplosion,) bei der vier Personen zu Schaden gekommen sind, hat sich auf der Zeche Viktor in Rauxel ereignet. Der Betriebsführer Schulte war mit mehreren Arbeitern beschäftigt, eine alte Gasleitung auszubauen. Beim Einsetzen einer Blindscheibe strömte Gas aus, entzündete sich und verletzte die Arbeiter Köster, Lewandowski und Moridlang schwer, Betriebsführer Schulte erlitt nur geringfügige Verbrennungen. Die verunglückten Arbeiter mußten dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden.

h △ **Barmen**, 3. Dez. Die Mühlenfirma P. u. R. Stöhr in Barmen hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Passiven betragen 550 000 Mark. Über die Aktiva liegen genaue Angaben nicht vor. Neben verschiedenen rheinisch-westfälischen Getreidefirmen ist der Barmer Bankverein mit 200 000 Mark beteiligt. Man rechnet damit, daß 50 Prozent in der Masse liegen.

❑ **Borbeck**, 4. Dez. (Beim Abspringen von der Elektrischen) kam die auf Besuch weilende Ehefrau Sch. aus Castrop in der Lindenstraße zu Fall und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Frau gestorben.

○ **Siegen**, 4. Dez. (Von einem Schutzmann erschossen.) Zu einem folgenschweren Zusammenstoß kam es in der vergangenen Nacht unterm Haim. Die Schutzleute Schmick und Bender stellten eine Rotte jüngerer Leute zur Rede, die lärmten und sangen, und von denen einer auf einer Ziehharmonika spielte. Die Beamten wurden von der Gesellschaft tätlich angegriffen. Der Schutzmann Schmick geriet dadurch in arge Bedrängnis, daß ihm der Arbeiter Croo von hinten den Hals zuzudrücken versuchte. Der Beamte griff zum Revolver und schoß über die Schultern nach hinten die Waffe ab. Die Kugel drang dem Croo in den Kopf und hatte den alsbaldigen Tod des Getroffenen zur Folge.

◁ **Bonn**, 4. Dez. (Automobilunfall.) In vergangener Nacht fuhr das Automobil des Rechtsanwalts Klein zwischen Bonn und Godesberg auf der Landstraße gegen einen Baum, vermutlich, weil die Steuerung versagte. Das Automobil überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Es ging vollständig in Trümmer. Der Besitzer wurde unter das Automobil geschleudert und erlitt einen Oberschenkelbruch, sowie Verletzungen im Gesicht. Der Chauffeur und ein neben ihm sitzender Mitfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die vermeintlichen Varusschlachthügel im Arnsberger Walde.

Im Auftrage des preußischen Kultusministers hat Direktor Karl Schuchhardt vom Berliner Völkerkunde-Museum, jetzt die merkwürdigen Hügel im Arnsberger Walde untersucht, die man in den letzten zwei Jahren als Gräber aus der Varusschlacht zu erweisen gesucht hatte.

Das Ergebnis, das Schuchhardt soeben in der „Prähistorischen Zeitschrift" veröffentlicht, hat den sogenannten Varushügeln wohl endgültig ihren Ruhm geraubt. Es handelt sich um große Gruppen von flachen steinigen Hügeln, zuweilen in Reihen geordnet, an verschiedenen alten Wegen, die das hohe gebirgige Gelände zwischen Möhne und Ruhr durchziehen. Man hatte sie für Gräber gehalten und sie in Anbetracht ihrer Menge in der einsamen Gegend, sowie des für die Varusschlacht sehr geeignet scheinenden Berglandes als Wegweiser für den Unglückszug des römischen Heerführers angesehen. Eine Sachverständigen-Kommission, der u. a. der Generalsekretär des Deutschen Archäologischen Instituts, Prof. Dragendorff, angehörte, hat schon vor Schuchhardts Untersuchungen sich dahin ausgesprochen, daß von Varusschlachtgräbern keine Rede sein könne. Möglicherweise handele es sich um Gräber einer vorgeschichtlichen, etwa einer ganz frühen Periode. Schuchhardt ließ einzelne der Hügel durchschneiden, es fand sich keine Grabmulde, keine Pflasterbettung, keine Umhegung einer unverbrannten oder verbrannten Leiche; der ganze Hügel bestand nur aus wild und wüst zusammengewürfelten Steinen, auch ohne irgendwelches Lehm- oder Erdmaterial dazwischen. Daraufhin gab Schuchhardt die Idee, daß die Hügel selbst Gräber umschlössen, auf. Aber es ergab sich auch, daß die Hügel nicht die Reste von Denkmälern sind, von Pyramiden etwa, die man neben Gräbern errichtet hätte.

Die Erklärung, die Schuchhardt jetzt aufstellt, wird gewiß das Richtige treffen. Die Hügel sind in neuerer Zeit aus einem praktischen Bedürfnis entstanden. Sie stellen das Material oder vielmehr den Rest des Materials dar, das man an besonders steinigen Stellen zur Wegebesserung geschürft hatte. Damit erklärt sich mit einem Schlage das Bild, das die an drei alten Wegen in Reihen geordneten Hügel auf dem weiten Gebiet am Ensterknick bieten, und die auch schon immer gemachte Beobachtung, daß die meisten von ihnen tatsächlich zur Wegebesserung angefahren waren, so daß nur ein schwacher Kranz stehengeblieben war.

Auch die übrigen Untersuchungen bestätigten die neue Annahme. So hatte man an einer Stelle auf der Wennemer Höhe, wo gegen 30 Hügel liegen, das geschürfte Material gleich reinlich in zwei Teile geschieden, nach der einen Seite den Lehm geworfen, den man nicht brauchen konnte, nach der anderen die Steine, die man haben wollte. Einen klareren Beweis gegen den Charakter des Steinhügels als Grab kann es nicht geben, denn für einen Grabbau wird gerade der Lehm immer sehr willkommen sein, um eine dichte Decke gegen Wetter und Getier zu schaffen. Noch vor zwei Monaten sind beim Schürfen nach Wegebaumaterial ganz gleiche Hügel entstanden, wo die sogenannten Varushügel liegen, zieht aber immer ein alter Weg durch das Gelände. Zumeist wird also das Material aufgeschürft sein, um diese Wege zu festigen. Solche Wegefestigungen gibt es nicht erst seit neuester Zeit.

Vermischtes.

❑ **Die wirtschaftlichen Folgen des Wagenmangels.** Essen (Ruhr), 4. Dez. Nach Ermittelung des Bergbauvereins mußten infolge des Wagenmangels an den zwölf Arbeitstagen der zweiten Novemberhälfte 77 085 Ruhrbergleute je eine volle achtstündige Schicht feiern. 144 505 Arbeiter mußten außerdem vorzeitig ausfahren, wodurch 436 837 Arbeitsstunden oder weitere 54 605 volle Schichten ausfielen. Der Lohnausfall für diese 131 690 ausgefallenen Schichten stellt sich allein für 12 Tage auf 671 619 Mark, wobei der Lohnausfall, der durch stundenlanges untätiges Verweilen der Arbeiter in der Grube entstanden ist, nicht berücksichtigt wurde.

* × **Die Schreckenstat eines Wahnsinnigen.** Berlin, 4. Dez. Zu dem Mordversuch und Selbstmord des Kürschnergehilfen Gustav Kolk aus der Nordkapstraße 4, der seinen Arbeitskollegen, den Kürschner Franz Hattern in der Kochhannstraße 11 ermordete, wird noch bekannt, daß Kolk in einem Anfall von Wahnsinn seine Frau erdrosselt hat. Die Entdeckung des zweiten Mordes erfolgte erst, als heute mittag die Frau des Kolk von dem Selbstmorde ihres Mannes benachrichtigt werden sollte. Allem Anscheine nach hatte Kolk seine Frau im Schlafe überfallen, ihr eine Gardinenschnur um den Hals geworfen und sie so erwürgt.

* **Rätselhafter „schwerer" Diebstahl.** Berlin, 4. Dez. Ein „schwerer" Diebstahl in einem Warenhause beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Es sind dort eine ganze Anzahl Klubsessel und Teppiche im Gesamtwerte von 2500 Mk. abhanden gekommen. Wie dies bei den „so gewichtigen" Sachen hat geschehen können, ist noch nicht aufgeklärt.

* △ **Mörderischer Zweikampf.** Rappoldsweiler i. Els., 4. Dez. In dem benachbarten Markirch hat gestern Nacht ein mörderischer Zweikampf stattgefunden. In einer Scheune fand man einen 31jährigen Knecht tot vor. Neben ihm lag eine Axt, während ihm der Schädel eingeschlagen war. Neben dem Knecht fand man einen zweiten Knecht, der ebenfalls von Axthieben herrührende Kopfwunden trug, erhängt vor. Über den eigentlichen Vorfall schwebt noch Dunkel. Man vermutet, daß die beiden Knechte einen Zweikampf geführt haben, wobei der Überlebende aus Furcht vor Strafe sich erhängt hat.

* **Gelandete Leichen.** Memel, 4. Dez. Heute morgen 8½ Uhr wurden die Leichen der beiden jungen Leute, der Verkäuferin Olga Schultz aus Memel und des Kahnschiffers Otto Beutler aus Tilsit, die sich in der Dienstagnacht im Winterhafen ins Wasser gestürzt hatten, aufgefunden.

* **Schuß auf einen Eisenbahnzug.** Wien, 3. Dez. Gestern abend um 6 Uhr wurde gegen einen Wagen dritter Klasse eines von Groß-Kanisza nach Wiener Neustadt fahrenden Eisenbahnzuges bei der Station Raik geschossen. Die Kugel traf ein 15 Jahre altes Mädchen in den Kopf, das sofort tot war. Die Gendarmerie fahndet nach den Tätern.

* **Verbotene postlagernde Korrespondenz.** Paris, 2. Dez. Gestern trat die neue Verordnung in Kraft, die den Schalterbeamten verbietet, weiblichen Personen unter 18 Jahren und jungen Leuten unter 16 Jahren postlagernde Briefe mit Anfangsbuchstaben und Chiffren als einziger Aufschrift und im allgemeinen derartige Briefe auch mit vollem Namen auszuliefern, wenn der Empfänger keine hinreichenden Ausweispapiere vorzeigen kann. Es gab auf vielen Postämtern deshalb laute Einsprüche und stille Tränen; es half aber nichts, die zahlreichen Briefe wurden den sehnsüchtig Harrenden unerbittlich vorenthalten.

* **Neue Cyklonmeldungen.** Newyork, 5. Dez. (Drahtb.) Jamaika ist abermals durch einen schweren Sturm heimgesucht worden, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Der Schaden ist riesig.

Luftschiffahrt.

Abnahmefahrt des Luftschiffes Schütte-Lanz. Mannheim, 4. Dez. Das Luftschiff „Schütte-Lanz" stieg, wie schon kurz berichtet, heute vormittag ½11 Uhr zu einer offiziellen Höhenfahrt auf. Die durchschnittliche Höhe von 1500 Metern war nach fast einem Drittel der verlangten Zeit, nämlich schon in 15 Minuten erreicht. Das Luftschiff fuhr in 4 Stunden in einer Höhe von 1400 bis 1500 Metern. In ca. 600 Meter Höhe herrschte dichter Nebel und darüber hinaus prächtiger Sonnenschein. Das Schiff kreuzte zuerst nach dem Odenwald und der Haardt. Um ¾12 Uhr war das Luftschiff über Heidelberg, worauf sich das Luftschiff sich nach dem Schwarzwald wandte. Um 1 Uhr wurde Pforzheim überflogen und um 2½ Uhr Karlsruhe. Da sämtliche Bedingungen, welche für die Zeppelin-Luftschiffe vorgeschrieben sind, erfüllt waren, wurde um 3 Uhr 3 Minuten zur Landung geschritten, welche trotz dichten Bodennebels glatt vonstatten ging. An der Fahrt nahm außer der bekannten Besatzung der offizielle Vertreter der Abnahmekommission, Hauptmann v. Jena, teil.

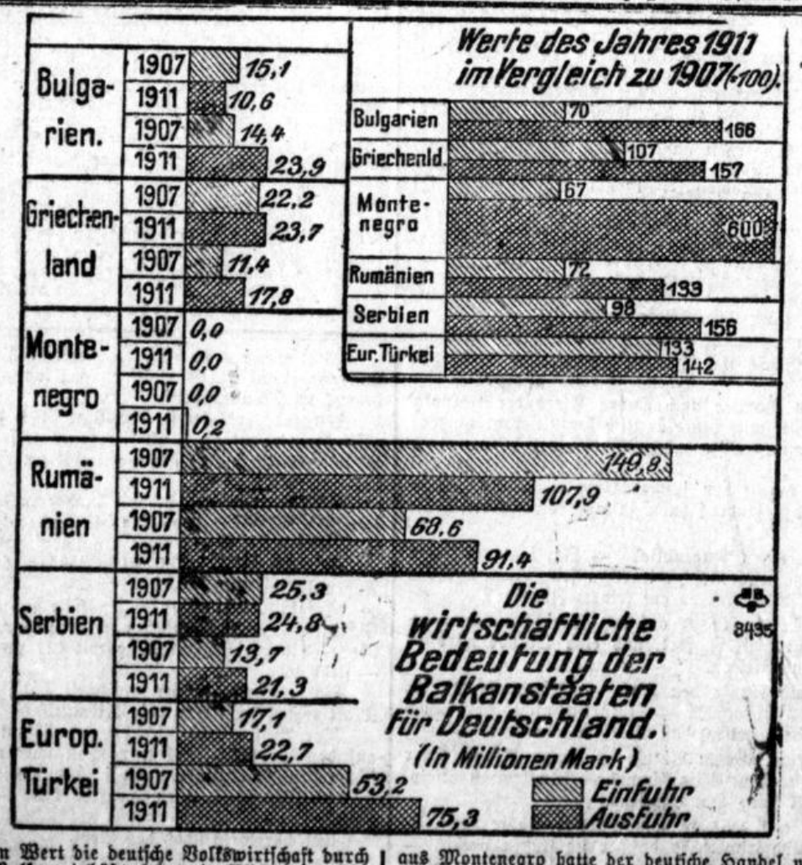
Gerichtszeitung.

⚖ **Leipzig**, 4. Dez. In dem Wucherprozeß Exner und Genossen, der seit dem 4. November die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigt, und zu dem 213 Zeugen geladen waren, wurde gestern nachmittag das Urteil gefällt. Die Angeklagten Exner und Neubert wurden zu 10 Monaten Gefängnis, 900 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, Kerms zu 8 Monaten Gefängnis, 750 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust und Raitz zu 6 Monaten Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Döhring erhielt 3 Monate Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust. Keller wurde freigesprochen.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 4. Dez. (Wegen Schwindeleien) hatte sich der Schneidergeselle B. aus Telgte zu verantworten. Der Angeklagte, der es verstanden hatte, von hiesigen und auswärtigen Kaufleuten auf den Namen seines Vaters mehrere Hundert Mark Geld zu erschwindeln, war von der Strafkammer am 29. November vorigen Jahres zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als Mittäter hatte er den Schneidergesellen K. und den Bühnenarbeiter N. beschuldigt, die auch Geldbeträge mitbekommen hätten. Ferner soll N. dem B. ein Telegramm aufgesetzt haben, mit dem B. unter dem Namen seines Vaters von einer Magdeburger Firma Geld erschwindeln wollte. Die beiden Beschuldigten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Taten. Die Strafkammer hielt nach der heutigen Beweisaufnahme den N. der Beihilfe für schuldig und verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis; im übrigen wurden beide Angeklagte freigesprochen.

○ **Münster**, 4. Dez. (Ein aufregender Vorfall) spielte sich heute an der Strafkammer ab. Um 9 Uhr stand gegen den in Untersuchungshaft befindlichen 22jährigen, bereits siebenmal vorbestraften Arbeiter M. eine Verhandlung an wegen Diebstahls. M. ist beschuldigt, am 30. Juni morgens gegen 9 Uhr auf der Augustastraße einem 13—14jährigen Mädchen ein Damenfahrrad gestohlen zu haben. Ein gerade des Weges kommender Kaufmann hatte den Vorfall bemerkt und verfolgte den Fahrraddieb. M. stellte darauf das Fahrrad in einen Hausflur und suchte das Weite. Dem Kaufmann gelang es aber, den Namen des Diebes festzustellen. Ferner soll M. aus der Baubude an dem Trainkasernen-Neubau ein Paar Stiefel entwendet haben. M. bestritt beide ihm zur Last gelegten Diebstähle. Die Verhandlung mußte, da der als Zeuge geladene Kaufmann nicht erschienen war, einige Zeit unterbrochen werden. Zwischen 11 und 12 Uhr kam sie wieder zum Aufruf. Der Zeuge wurde vernommen und bekundete, daß M. der Täter gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte darauf wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen 10 Monate Gefängnis. Dem Urteil schloß sich die Strafkammer an. M. ließ sich ohne jeden Widerstand durch den Schwurgerichtssaal — hier wurden heute die Strafkammerverhandlungen abgehalten — abführen. Der Gerichtsdiener hatte gerade die erste Tür geöffnet, da drehte sich M. um, warf den Diener beiseite und rannte durch den Saal, der Ausgangstür zu. Diese war jedoch verschlossen.



Welchen enormen Wert die deutsche Volkswirtschaft durch den Krieg auf dem Balkan einbüßt, lehrt ein Blick auf unsere heutige Statistik. In derselben ist in übersichtlicher graphischer Darstellung die Ein- und Ausfuhr Deutschland nach den einzelnen Balkanstaaten verzeichnet. Für den deutschen Handel nach dem Balkan kommt in erster Linie Rumänien in Frage, wohin Deutschland im Jahre 1911 für 91,4 Mill. Mk. Waren ausführte; vier Jahre früher betrug die Ausfuhr 68,6 Mill. Mk. Die Einfuhr aus Rumänien war naturgemäß entsprechend höher. Sie betrug im Jahre 1907 nahezu 150 Mill. Mk., war aber im letzten Berichtsjahre (1911) auf 107,9 Mill. Mk. zurückgegangen, immerhin noch eine recht respektable Summe. Die Ausfuhr nach Bulgarien betrug im Jahre 1907 14,4 Mill. Mk., und war 1911 auf 23,9 Mill. Mk. gestiegen; die Einfuhr aus dem jüngsten Zarenreich umfaßte 1907: 15,1 Mill. Mk. und 1911: 10,6 Mill. Mk. Griechenland empfing 1907 für 11,4 Mill. Mk. und 1911 für 17,8 Mill. Mk. deutsche Waren. Es führte 1907 für 22,2 Mill. und 1911 für 23,7 Mill. Mk. Waren nach Deutschland aus. Da mit Montenegro ein besonderer Handelsvertrag erst geschlossen wurde, ist auch eine amtliche Statistik, auf welche unser beistehendes Tableau beruht, erst im letzten Berichtsjahre geführt worden. Einfuhr aus Montenegro hatte der deutsche Handel nicht aufzuweisen, führte aber bereits für 200 000 Mark Waren nach dem Land der schwarzen Berge aus. Serbiens Ausfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1907: 25,3 Mill. Mk. und 1911: 24,8 Mill. Mk.; Deutschlands Handel mit Serbien umfaßte 1907 13,7 Mill. Mk. und 1911 21,3 Mill. Mk. Das bisherige europäische Gebiet der Türkei lieferte dem deutschen Markt 1907 für 17,1 Mill. Mk. und 1911 22,7 Mill. Mk. Waren; Deutschlands Ausfuhr nach der Türkei, welcher, wie nach den meisten Balkanländern, fast ausschließlich aus industriellen Produkten stammt, betrug 1907: 53,3 und 1911: 75,3 Mill. Mk., die in Zukunft also fast völlig dem deutschen Handel fehlen werden. In der rechten oberen Ecke unserer Statistik ist eine besondere Übersicht, in welcher die Ein- und Ausfuhr Deutschlands nach den Balkanstaaten in besonderer Weise berücksichtigt ist, es sind hier die Werte (ohne Edelmetalle) der Ein- und Ausfuhr des Jahres 1907 = 100 gesetzt, und es ergeben sich dann für den Handel mit den einzelnen Gebieten die beistehenden Verhältniszahlen. Auffallend ist hierbei das außerordentliche Anschwellen der Ausfuhrzölle nach Montenegro; durch das bereits Obengesagte findet dieses, auf den ersten Blick riesenhaft anmutende Wachstum, eine leichte einfache Erklärung.

M. warf sich gegen die Tür, wodurch die Türleiste durchbrach. Dann ging es, verfolgt von dem Gerichtsdiener, weiter durch den Flur. Bei der Botenstube trat ein Gerichtsdiener dem Ausreißer entgegen. Trotzdem der Gerichtsdiener einen Fußtritt gegen das Schienbein erhielt, konnte er den Flüchtling doch so lange aufhalten, bis Hilfe kam. Fünf Gerichtsdiener brachten den M. wieder in den Saal zurück, wo man ihn dann an beiden Händen fesselte und in das Untersuchungsgefängnis abführte.

○ **Legden**, 4. Dez. (Wegen Jagdvergehens) hatten sich heute der Holzschuhmacher T. und der 16jährige Knecht Sch. zu verantworten. T. war, wie in der heutigen Verhandlung festgestellt wurde, dreimal mit dem Sch., der Treiberdienste versehen mußte, auf die Jagd gegangen. Der Staatsanwalt beantragte gegen T., der wegen gleichen Vergehens bereits 75 Mark Geldstrafe erhalten hatte, 14 Tage Gefängnis und gegen den Sch. 30 Mark Geldstrafe. Das Urteil der Strafkammer lautete bei T. auf 5 Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind; Sch. kam mit einem Verweise davon.

○ **Selm**, 4. Dez. (Einen Fallscheid) soll der Knecht D. geleistet haben. D. war wiederholt mit mehreren Personen zum Frettieren losgewesen und eines Tages abgefaßt worden. Die Beteiligten hatten sich vor dem Schöffengericht in Lüdinghausen zu verantworten. In der Voruntersuchung hatte D. unter Eid ausgesagt daß sie am 25. April mehrere Kaninchen gefangen hätten. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht soll D. dann ausgesagt haben, daß sie an diesem Tage nichts gefangen hätten. Die Strafkammer kam heute zu einem Freispruch, weil die Sache nicht aufgeklärt sei.

○ **Selm** (Beifang), 4. Dez. (Urkundenfälschung.) Der Bergmann K. hatte eingestandenermaßen auf einem Krankenschein das Datum umgeändert, um dadurch einer Krankenkassenstrafe zu entgehen. Die Fälschung wurde aber aufgedeckt, und K. mußte an die Krankenkasse 9 Mark Strafe bezahlen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen der Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis.

○ **Nordlünen**, 4. Dez. (Spät gesühnt.) Der mehrfach vorbestrafte Maurer G. hatte am 23. Mai 1910 mit dem Arbeiter D. auf einer Wiese ein „Unterstündchen" gehalten. Während D. fest schlief, soll G. ihm ein Portemonnaie mit etwa 20 Mark Inhalt und eine Denkmünze gestohlen haben. Später fand der Bestohlene in der Weste des G. die Denkmünze wieder. Er brachte den G. zur Anzeige. Es konnte aber nicht verhandelt werden, weil G. sowohl wie D. verschwunden waren. Der Angeklagte bestreitet heute den Diebstahl. Die Strafkammer hielt den G. für den Täter und erkannte zufällig zu einer vom Dortmunder Gericht am 30. Juli gegen G. verhängte Strafe von 14 Monaten Gefängnis, auf eine Strafe von 2 Monaten.

○ **Bocholt**, 4. Dez. (Ein Messerheld.) Aus der Untersuchungshaft wurde der Fabrikarbeiter J. vorgeführt. J. hatte am 1. November ohne jeden Grund einen Italiener, der ruhig seines Weges ging, mit einem Messer in den Nacken gestochen. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis.

○ **Rhede**, 4. Dez. (Reichsviehseuchengesetz.) Am 28. Oktober transportierte der Viehhändler W. einen Ochsen von Minden nach Beelen. Durch diesen Transport soll W. gegen das Reichsviehseuchengesetz verstoßen haben dadurch, daß er den Ochsen aus dem verseuchten Minden transportierte und das Tier nicht von einem Tierarzt untersuchen ließ. Das Schöffengericht in Warendorf hatte die Sache an die Strafkammer verwiesen. Der Beschuldigte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben; denn, wie er behauptet, soll zu der Zeit, wo er den Ochsen transportierte, die Viehseuche im Regierungsbezirk Minden erloschen gewesen sein. Eine vom Regierungspräsidenten in Minden eingeholte Auskunft bestätigte die Behauptung des Angeklagten. Infolgedessen kam die Strafkammer heute zu einem Freispruch. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Handel und Industrie

Viehmärkte.

□ **Dorsten**, 4. Dez. Der heutige letzte diesjährige Rindvieh- und Schweinemarkt war von Händlern und Landwirten aus nächster und weiter Umgebung gut besucht. Es waren aufgetrieben 200 Stück Großvieh und ca. 1000 Schweine und Ferkel. Bei hohen u. anziehenden Preisen gestaltete sich der Handel sowohl auf dem Rindvieh- als auch Schweinemarkt äußerst lebhaft und behauptete bis zum Ausgang des Marktes seinen Stand. Auf dem Ferkelmarkt waren, wie auch bei dem letzten Markt, die Preise hoch. Es kosteten Kühe 1. Qual. 550—650 Mk. und einzelne höher, 2. Qual. 425—500 Mk., 3. Qual. 300—400 Mk., tragende Rinder 280—420 Mk und Stiere 200—300 Mk. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 3—3,25 Mk. pro Alterswoche gefordert und gezahlt. Gute ½jährige Läufer kosteten 42—45 Mk., ½jährige Schweine 67—70 Mk. Fette Schweine wurden mit 62—65 Pfg. das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Bei dem Ausgang des Marktes war nur ein geringer Überstand vorhanden. Alles aufgetriebene Vieh befand sich in einem seuchenfreien Zustande. — Der nächste Rindvieh- und Schweinemarkt findet am Donnerstag, den 23. Januar n. J. statt.

* **Leer** (Ostfr.), 4. Dez. Die Zutrift zum Markt betrug ca. 350 Stück Großvieh. Der Handel war in allen Sorten flott, besonders in besten hochtragenden Kühen und Rindern. Der Umsatz befriedigte. Es kosteten hochtragende Kühe 1. Sorte 550—700 Mk., 2. Sorte 370—450 Mk., hochtragende Rinder 1. Sorte 400—550 Mk., 2. Sorte 300—350 Mk., frischmilche Kühe 400—600 Mk., Jungvieh 220—250 Mk., halbjährige bis ¾jährige Bullkälber 190—205 Mk., dito Kuhkälber 210—220 Mk., Fettvieh zum Schlachten 40—42 Mk., Bullen zum Schlachten 32—38 Mk. der Zentner Lebendgewicht. Schafe kosteten 37—59 Mk., 4—6 Wochen alte Ferkel 12—18 Mk.

* **Schüttorf**, 4. Dez. Der heutige sogenannte „Schweinemarkt", der als der bedeutendste Markt im Jahre gilt, war verhältnismäßig gut beschickt und zahlreiche Händler führten einen flotten Handel herbei. Für Hornvieh wurden bei lebhafter Nachfrage die höchsten Preise gezahlt. Auch auf dem Schweinemarkte wurden die bisherigen hohen Preise behauptet. Für gute Ferkel wurden sogar 3,50 Mk. und in einigen Fällen noch darüber hinaus für die Alterswoche bezahlt. Ältere Schweine und Läufer waren nicht stark vertreten, so daß hierin der Markt bald geräumt war. Der Pferdemarkt war ohne Bedeutung.

Gottesdienstordnung.

Hoher Dom. Feier des 40stündigen Gebetes mit vollkomm. Ablaß Freitag: Morgens 5 Uhr feierliches Hochamt und Aussetzung des Allerheiligsten stille hl Messen von halb 6 bis 9 Uhr. 9 Uhr Chordienst. Hochamt mit Pontifikal-Assistenz um halb 10 Uhr. Letzte hl. Messe um 11 Uhr Von 12—3 Uhr Betstunden. 3 Uhr Vesper. Von 4—6 Uhr Betstunden. 6 Uhr feierliche Schlußandacht. Samstag: Morgens halb 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. Hl. Messen von halb 6 bis 9 Uhr. 7 Uhr erstes Hochamt. 9 Uhr Chordienst. Halb 10 Uhr Hochamt mit Pontifikal Assistenz Letzte hl. Messe um 11 Uhr. Von 12 bis 3 Uhr Betstunden. 3 Uhr Pontifikal-Vesper. Von 4 bis 6 Uhr Betstunden. 6 Uhr feierliche Schlußandacht.

Herz-Jesu-Kirche. Freitag nachmittag 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Abends 8 Uhr Andacht mit Predigt für den Männerverein.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koeue; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Schmeckt herrlich.

Kinder, die sich weigern, Lebertran einzunehmen, zeigen meist besondere Vorliebe für Scotts Emulsion von Lebertran. Scotts Emulsion ist dabei in der Wirkung dem gewöhnlichen Tran bedeutend überlegen, schmeckt rahmig süß und wird sogar von ganz kleinen Kindern leicht vertragen, wenn sie in der Zahnzeit oder

bei schwachem Knochenbau

eines Kräftigungsmittels bedürfen.

Doch stets nur die echte Scotts Emulsion!



Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Th. Kleybolte, Paramentenhandlung**, Inhaber: Kaufmann Theodor Kleybolte zu Münster, wird zur Bestellung eines anderen Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung auf den **19. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr**, Zimmer 11 einberufen.

N 24—07 I/65.

Münster, den 30. Nov. 1912.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regier.-Präsidenten zu Münster wird der Entwurf zu einer Hauptbahn von **Dortmund** (Preußen) nach **Münster i. W.**, soweit er die Gemeinden **Amelsbüren** und **Hiltrup** betrifft, während 6 Tagen und zwar vom **Montag, den 9., bis einschließlich Samstag, den 14. Dezember ds. Js.**, in der Wohnung des Gemeindevorstehers, Ökonomierats Brüning zu Amelsbüren (Haus Südhoff) zu jedermanns Einsicht offengelegt.

Den Beteiligten aus den Gemeinden **Amelsbüren** und **Hiltrup** steht es frei, die Pläne einzusehen und etwaige Einsprüche dagegen in einem Termin zu erheben, der auf **Montag, den 16. Dezbr. ds. Js., in der Wirtschaft Elbers in Amelsbüren, vorm. 11 Uhr**, anberaumt worden ist.

Münster, den 2. Dezbr. 1912.

Der Amtmann des Amtes St. Mauritz:
Bartosch.

Guts-Verkauf.

Im Auftrage der Gutsbesitzer **Robbers Erben** werde ich das zu Groß-Rosch arden an der Chaussee, 1½ Kilomtr. von der kath. Kirche belegene **Robbersche Landgut**, bestehend aus ca. 25 Hektar Ackerland, 33 Hektar Wiesen und Weiden, 30 Hektar Wald und 2 Hektar Torfmoor, mit geräumigen Ökonomiegebäuden und herrschaftl. Wohnhause, 2 neuen Pächterwohnungen und 4 Heuerhäusern, am **Dienstag, den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr**, in **Thiens Gasthause** in **Groß-Rosch arden** öffentl. meistbietend zum Verkaufe aufsetzen. Die Besitzung kommt parzellenweise und in einer Hauptstelle und 6 Eigenstellen eingeteilt, die Pächterwohnungen mit je 8 bis 10 Hektar, die Heuerhäuser mit je 3 bis 5 Hektar Ackerland u. Wiesen oder nach Wunsch der Liebhaber mehr Ländereien zugelegt und im ganzen zum Aufsatz. Die Ländereien befinden sich in denkbar bester Kultur u. die Gebäude in bestem baulichem Zustande. ½ bis ½ des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

Kaufliebhaber ladet frdl. ein

Lastrup in Oldenburg.

Fr. Olding
amtlicher Auktionator.

Billiger Hof in Holstein.

Mein direkt an der Großstadtgrenze herrlich belegenes Gut beabsichtige ich zu verkauf. Übernahme sof. od. spät. Das Land ist in hoh. Kultur. Größe 120 Morgen, wovon ca. 12 Morgen Rieselwiese, 15 Morgen Schnittige Wiesen, ca. 30 Morg. Weide, Rest guter Acker, wovon 24 Morgen Roggen ausgesät. Gute Wasserverhältnisse. Die Gebäude sind groß, massiv, neu, mit hart. Bedachung, gr. Zimmern, Küche u. Keller, Stallungen, massiv, gewölbt u. Selbsttränker. Schön. Obst- u. Gemüsegarten am Hause. **Preis 65 000 M.** mit allem Inventar u. Vorräten, **Anz. 8- b. 10 000 M.**, Invent., ca. 20 Stck. Hornvieh (prima schwarzbunt) 2 Pferde, 13 Schweine, div. Maschinen, Wagen usw. Kath. und evang. Kirchen und Schulen sind in ca. 10 Min. zu erreichen.

Käufer erhalten genaue Auskunft. **F. Grell**, Gutsbesitzer in Wasbeck b. Neumünster. w2v

Wer leiht pens. Beamten auf dem Lande Geld geg. Amortis. zum Bau eines kl. Landhauses? Offerten unter **A 3 879** besorgt die Gesch. ds. Bl.

Rot. mahagoni Damenschreibtisch, Ziehschrank und Nähtisch preisw. z. verk. **Hoyastr. 9.** 555

Wer leiht 150—170 Mk. geg. pünktl. Rückzahlung u. Zinsen? Gefl. Off. unter **A B 999** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Best. guterh. Spielsachen zu kaufen ges. Off. u. **T T 965** an die Gesch. ds. Bl.

Eichen-Verkauf.

Am **Montag, den 9. Dezbr., nachm. 2 Uhr**, werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Iber** zu Havixbeck, Bschft. Poppenbeck:

15 schwere Buscheichen,
bis zu 70 Zmtr. Stärke, für Tischler passend,
1 Partie Eichen, Pfosten u. Riegelholz,

im freiw. Auftrage geg. Kredit verkaufen. Das Holz steht an guter Abfuhr, 200 Mtr. von der Chaussee Havixbeck-Billerbeck.

Havixbeck, den 30. Nov. 1912.

Martin Haverkamp
Auktionator.

Das herrschaftliche
Einfamilienhaus
Goebenstraße 13
(mit Garten) ist sof. zu vermieten oder zu verkaufen.
Näh. daselbst zu erfr.

Komplette
Feldbahn,
bestehend aus:
3000 m mont. Gleis, 50 Muldenkippern 3—4 cbm Inhalt, 600 mm Spurweite,
5 passenden Weichen
haben wir infolge Baubeendigung, in Emden und Leer lagernd, sofort lieferbar u. geb. dieselben außerordentlich günstig zu Kauf und Miete ab. e3c
Anfragen erbittet
Orenstein & Koppel-Arthur Koppel Aktiengesellschaft, Dortmund.

Ganz neues, erstklassiges
»» Pianino ««
mit 10jähriger Garantie außergewöhnlich billig zu verkaufen. Besichtigung von 2—6 Uhr.
Th. Müller, Paulstr. 7. Fernspr. 820.

Puppenklinik.

Alle Puppen werden repariert. Großes Lager in
neuen Puppen
und allen
Ersatzteilen,
sowie echten und imitierten **Puppenperücken.**
Anfertigung v. Puppenperücken aus ausgekämmtem Haar a3a
Puppenklinik
Alterskismarkt 2.

Fleohton
Mitesser, Hautunreinheite Sommer-Sprossen. Ärztl. empf. **Dr. Kuhns Glyzerin, Schwefel-Teer-Seife.**
80 u. 50 Pfg. von **Franz Kuhn**, Kron.-Parf. Nürnberg
Dier: **A. & F. Hartmann**
Mohren-Drogerie, Spiekerhof 6; sowie in **Apoth., Drog. u. Parf.**

Bernhardinerhund,
1½ J. alt, sehr scharf und wachsam, zu verkaufen. a2v
Münster, Stautenstr. 55.
Horstmann.

Pass. Weihnachtsgesch.!
Ein nur ganz wenig gebr., fast neues **Piano**, Neupr. 650 Mk., umständeh. sofort für 400 Mk. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pelzreparaturen
sow. Neuanfertigung v. Pelzen und Muffen w. gut und billig.
Frau A. Schulte, Lingenerstr. 7 am Hansaring.

Für das Münsterland hat alte, eingeführte deutsche Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft
Voll-Generalagentur
zu vergeben. Gut bezahlte, entwickelungsfähige Position für jüngeren, in Organisation und Akquisition erfolgreich tätigen Inspektor, welcher mit den Verhältnissen des Bezirks vertraut ist. Mäßige Kaution erforderlich. Absolute Diskretion zugesichert. Bewerbungen von geeigneten Herren erbeten unter **F T 6351** an **Rudolf Mosse, Berlin S W 19.** w2a

Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18.


Rück- und vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24**, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Vertragslieferant der Post- u. Reichseisenb.-Beamt.-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die hochelegante Nähmaschine **Krone II** mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentl. Probe. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Maschine 18 **stickt und stopft.**
Vorzugspreise!
Katalog gratis.

Kaufen Sie
Perser-Teppiche
nicht, bevor Sie **mein Lager** angesehen haben.
— Zwanglose Besichtigung. —
Onno Behrends,
Alter Steinweg 8.

Restbestände, Lagerposten in **Herren-Konfektion u. Schuhwaren** kauft stets gegen sofortige Kasse
O. Rütter sr., Münster i. W., Kr.-Timpen 17/19. Tel. 1529

Empfehle:
ff. Borgholzhauser Honigkuchen, Pfeffernüsse, Kaisermoppen, Fruchtwürfel, Makronen usw.
Aachener Lambertz-Printen
mit der Sonne.
Nürnberger Lebkuchen
in verschiedenen feinen Sorten von H. Häberlein Nürnberg.
Schokoladen, Bonbon, Spekulatie, Nüsse usw.
— Versand nach auswärts. — 13a
H. Kamping, Ludgeristrasse 97.

Geld.

Zur Gründung einer Gesellschaft für **Kino-Unternehmen** für Münster und Münsterland wollen Interessenten genaue Adresse und Höhe des Kapitals unter **Nr. 3333** Hauptpostamt Münster i. W. postlagernd innerhalb 8 Tagen angeben. Alles Nähere erfahren Sie durch den Besuch unseres Vertreters. (12b

Ein 40—60 Morgen großes
Gut
in der Gemeinde Alt-Ahlen ist als Weide gut zu diesem Frühjahr vom Eigentümer zu verpachten od. zu verkaufen. Off. unter **Z 3 938** bef. Gesch.

Pass. Weihnachtsgeschenk!
Neu! „Die **Regimentstaute**" v. N. v. Eschruth für 5 M zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Hochfeines Pianino
billig zu verk. Näh. Gesch.

Dreifamilienhaus
vollst. renov., gut verzinslich, mit Einfahrt und Stall oder Werkstatt, Nähe beider Bahnhöfe gelegen, bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näh. Gesch. (v2b

Phonograph mit circa 40 Rollen spottbillig abzugeben. Königstraße 43.

Gut erhaltenes poliertes **Vertiko** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **W 29 956** an die Geschäftsst.

Kleine Briefmarkensammlung passend als Weihnacht geschenk billig zu verk. Näh. Gesch.

Am Mittwoch, den 4. Dezbr., ein **Zehnmarkschein** vom Domplatz bis Münzstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Franz Fiemann, Roxel.**

Ein ausnehmend schwerer
Jagdhund,
braun getigert, männlich, auf den Namen „Tell" hörend, abhanden gekommen. Näheres bei Wirt **Frieling** in Darup. Unkosten u. Belohnung wird zugesichert. a3a

Auf ein groß. Objekt in g. t. Geschäftsl. Münsters s. zur Abstoß e. Bankschuld **20000 Mk.** hinter Sparkassensicherheit. Nur vom Selbstve leiher. Offerten unt. **Z 76 2** an **A. Rolef, Markt 37.**

Truhe anno **1796**
zu verkaufen. a2v
Corduanenstraße 9.

Käufer
bin ich für **Anzüge, Joppen, Hosen, Schuhe, Stiefel, Uniformen, Militärröcke und -Hosen, Mäntel, Reitstiefel u. -Hosen, Uhren, Gold- u. Silberwaren, Säbel, Degen, Koppel, Koffer, Taschen** usw zu unübertroffenen Preisen.
C. Rütter sr.,
Kr.-Timpen 17—19.
Fernruf 1529.
Gegründet 1878. e2

Spekulatius-Formen
in Holz ff. gestochen, für a2
Bäckern. Konditoren
in großer Auswahl billigst.
Spekulatius-Abschneider,
D. R. G. M., empfiehlt
Th. Vogel,
Bogenstraße 17. Fernsprecher 767.

Alte Gebisse
sowie Einzelteile werden angekauft
Südfelderstraße Nr. 14.



Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover
Errichtet im Jahre 1878

Abteilung I:
Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.



Abteilung II:
Lebens- und Studiengeld-Versicherung.

Gesamt-Versicherungsbestand: 320 Millionen Mark.

Gesamt-Aktiva: 143 Millionen Mark.

Antragssumme 1911: 33,5 Millionen Mark.

Gelolstete Auszahlungen:

bis Ende	1890	1,1	Millionen Mark
„ „	1900	28	„ „
„ „	1905	69	„ „
„ „	1911	144	„ „

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter sehr vorteilhaften Bedingungen

Militärdienst-, Brautaussteuer-, Studiengeld- und Lebens-Versicherungen,

die letzteren auch mit Einschluss von **Familienrente, Witwen- und Waisenpension** und mit **Prämienbefreiung** und Zahlung einer **Invalidenrente** im Falle der Erwerbsunfähigkeit. **Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.** h*

Generalagentur Münster. Inh.: F. von Linsingen, Rudolfstraße 9.

Emser Pastillen
mit und ohne Menthol
Natürl. Emser Quellsalz
Glas 80 Pfg.
Husten — Heiserkeit
Verschleimung — Influenza etc.
Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems"

Taschenmuff und Stola, wie neu, schw. Damenuchmantel, Herren-, Knabenanzüge u. verschiedene Paar Schuhe zu verk. Gerresstraße 27.

Vertiko und großer Bollerwagen billig zu verkaufen. Agidiistraße Nr. 61.

Herren erh. in feinem Hause guten Mittagstisch à 90 Pfg. Nähe d. Kreuzsch. N. Gesch.

Gelegenheitskauf!
Solange der Vorrat reicht Verkauf der billigen Falthemde, Kragen, Krawatten usw. Kein Lad. Magdalenenstr. 22.

Wohnungs- und Stellenanzeiger.
An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

2 frdl. leere Part.-Zim. mit Balkon, Nähe der Bahn u. Promenade, in ruh. Lage, zu verm. Näh. Engelstr. 31.

Mödl. Zimmer zu vermieten. Hafenstraße 43 III.

1 oder 2 möbl. Zimmer an Studentin oder Lehrer in zu Januar 1913 mit Morgenkaffee eventl. auch Abendbrot etc. zu vermieten. **Mühlenstr. 16 a II.** Nähe Universität.

An einzelne Dame oder ält. Ehepaar in besserem Hause **2 Zimmer** und Küche mit Zubehör zum 1. Januar oder später zu vermieten. (v2a Augustastr. 11 I.

Hocherrschaftliches
»» Einfamilienhaus ««
Melchersstr. 19 zu verm. oder zu verk. Näh. **Melchersstr. 25.**

Warendorferstr. 78a hess. I. Etg., 6 Zim., Küche, Mans., Erk. Balk. z. April f. 775 Mk. zu verm. Näh. Dahlweg 6 I.

Abgeschl. 1. Etage
4 Zimmer, Küche, Mans. und Zubehör sofort oder zu Januar zu vermieten. (v2b
Graelstraße 24.

Gesuchte Wohnungen

Kaufmann sucht 1—2 möbl **Zimmer** mit oder ohne Pension. Nähe Weselerstr., Kanonengraben Off. u. **V P 952** an d. Geschäftst.

Wohnung, 3 Zim. u. Küche, zum 1. April 1913 zu mieten gesucht (Preis 600 700 Mk.) von alleinstehender Dame. Off. unter **C D 961** an die Gesch.

Offene Stellen

Perf. Schneiderin für bessere Garderobe gesucht. Näh. Gesch.

Zum 1. April wird für kleinen bürgerl. Haushalt ein ehrl. kath. **Mädchen** von 15—16 J. gesucht, am liebsten v. Lande. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich im Haushalt u. Kolonialwaren-Geschäft bei guter Behandlung auszubild. Schriftl. Off. u. **N N 950** an t. Gesch.

Modes.

Suche zum 1. Februar 1913 durchaus tüchtige
1. Arbeiterin
sowie
Volontärin
und **Lehrmädchen** aus achtbarer Familie. d3c
Frau Thea Rentz, Bocholt bei Wesel.

Gehülfin
zum Kleidermachen gesucht.
Marienengasse 5.

Wir suchen zum Jan. 1913 oder später ein
Lehrmädch. od. Lehrling
(kath.). Kost u. Log. im Hause.
Wemhoff u. Cie.,
Eisen- u. Kurzwarenhandlung, Ahaus.

Perfekte Büglerin ins Haus gesucht. Näh. in der Gesch.

Junger Bäcker
sofort bei gutem Lohn gesucht von
Heinrich Hesselink,
Gronau i. Westf., Losserstraße.

Gesucht zum 1. Januar oder später ein junger
kathol. Mann,
der Lust hat, das **Molkereifach zu erlernen.** Gute gründliche Ausbildung wird zugesichert.
Molkerei Lohne i. O.

Schreinergesellen
auf sofort oder in 14 Tagen bei dauernder Beschäftigung gesucht
Bernh. Schäper, Nordkirchen.

— **General-Vertreter** — gleich welchen Wohnorts zur Übernahme ein. ges. gesch. Art. gesucht. Off. unt. **M 307** an **Rud. Mosse, Mülheim-Ruhr.**

Suche für meine Hefendrennerei alten Wiener Verfahrens einen durchaus tüchtigen soliden kath. (ledig oder verheirateten)
I. Brenner
aus ländl. Gegend, der mit all. vorkommenden Arbeiten vertr., für gute Ausbeute garantiert und ordentl. Hand mit anlegt. Es wollen sich nur solche Kräfte melden, welche auf dauernde Stellung rechnen u. beste Zeugnisse aufzuweisen haben. Hoher Lohn zugesichert.
Offerten unter Angabe von Alter und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle ds. Bl. u. **C D 3324.**

Suche per sofort zwei tüchtige u3a
Schuhmacher-Gehülfen
auf Stücklohn. Kost u. Logis ausser dem Hause.
Wilh. Bäumer,
Coesfeld, Cronenstr. 1.

Gesuchte Stellen

Jüng. Tiefbautechniker sucht sofort Stellung, am liebsten außerhalb. Gefl. Offerten unter **B C 960** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Älteres kath. Mädchen sucht Stellung als Haushälterin bei einzeln. Dame oder Herrn. Off. u. **S M 890** an die Gesch.

Alleinstehende kath. Witwe, in mittl. Jahren, sucht zu Januar oder später passende Stellung in frauenlosen Haushalt, Bäckerei, Filiale o. sonst. Vertrauensposten. Off. u. **M M 949** an d. Gesch.

Maschinist
gelernter Schlosser, militärfrei, vertraut m. Dieselmotor, Dampfmaschine, elektr. Licht- u. Kraftanlage, Accumulatoren, sowie der gesamten Kesselanlage, sucht Stellung als solcher z. 15. Dezember oder 1. Januar. Angebote mit Gehaltsangabe unter **I I 946** an die Geschäftsstelle erbeten. u3a

Landwirtssohn,
militärfrei, kath., sucht baldigst Stelle auf einem gr. Gute gegen Gehalt. Off. rten an Löninger Po.-Kol, Löningen O.

Das herrschaftliche Einfamilienhaus
Burchardstraße 1,
äußerst angenehm gelegen und bequem eingerichtet, ist wegzugshalber zu sofort oder später zu vermieten. Das Haus enthält 12 Zimmer, Badezimmer, offene und verschlossene Veranda, Zentralheizung, elektr. Licht und Gasanlage. Garten ist vohanden. Näheres durch w3a
Paul Vennemann
beeidigter Auktionator
Krummestraße 23. Fernsprecher 42.

Praktische und elegante Weihnachts-Geschenke

finden Sie in sämtlichen Abteilungen meines Geschäftes in enorm grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Ich empfehle:

Herren-Wäsche.
Weisse und farbige Oberhemden
Sporthemden, Uniformhemden
Taghemden, Nachthemden
Schlafanzüge
Krawatten, Selbstbinder
Kragen, Manschetten, Serviteurs
Unterzeuge, Socken,
Hosenträger, Handschuhe
Reisedecken.

Damen-Wäsche.
Taghemden, Nachthemden
Nachtjacken, Frisiermäntel
Untertaillen, Matinées
Weisse und farbige Jupons
Prinzessröcke, Combinations
Beinkleider, Schlupfhosen
Haus- und Zierschürzen
Unterzeuge, Strümpfe
Handschuhe.

Kinder-Wäsche.
Baby-Artikel jeder Art
Leibwäsche für Knaben und Mädchen
Sweater, Russenkittel
Kinderkleidchen, Schürzchen
Kindermützen, Südwester
Unterzeuge, Socken und Strümpfe
für Knaben und Mädchen
Kragen, Lavalliers
Handschuhe.

Gelegenheitsposten in Tischzeugen, Taschentüchern, Bettüchern, Handtüchern.

Ball- und Gesellschaftskleider
Blusen, halbfertige Roben
Fichus, Schleifen, Jabots
Robespièrre-Kragen
Ballhauben und Echarpes
Ballhandschuhe und Strümpfe.

Tafel- und Tee-Gedecke
Servietten, Handtücher
Kaffee- und Teedecken
Künstlerdruckdecken
Elegante Tischdecken
Läufer und Deckchen.

Gardinen, Stores, Allover-Nets
Künstler-Vorhänge
Madras- und Leinen-Garnituren
Dekorations- und Rouleauxstoffe
Bettdecken und Dekorationen
Wolldecken, Kamelhaardecken, Steppdecken.

In besonderen Ausstellungsräumen:
Eisen- und Messing-Bettstellen. :—: Bettwaren jeder Art.

Anfertigung von Matratzen, Kissen, Plumeaux, Ober- und Unterbetten.

:: Grosse Posten Hausmacher, Württembergische, Schlesische und Bielefelder Leinen, Halbleinen ::
Elsässer Hemdentuche, Piqués, Damaste, Croisés, Zephyrs.

Ludgeristr. 9 **Theodor Cloer** **Ludgeristr. 9**

Moderne Geschenke.
Fantasie- und Frackwesten, Morgenanzüge, Hausschuhe.
M. Leps,
Roggenmarkt 7. (12a



Neuheiten in farbigen Hemden.
Vorzügliche Qualitäten.
à Mk. 3.25 3.85 4.45 5.25
mit festen Manschetten
(I* inkl. Ersatz-Manschetten.
Vorr. in den Halsweiten 32—45 cm.
Joh. Heinr. Jansen,
Hauptgeschäft: Alterfischmarkt 1
Filiale 1: Spiekerhof 15
Filiale 2: Ludgeristrasse 23.

Prachtvolle fast neue
— Einrichtung, —
passend für Delikatessen- oder Kolonialwaren-Geschäft mit Schaukasten und Beleuchtung, Neuwert 5000 Mark, für 1500 Mark zu verkaufen. w3a
Heinr. Schorn,
Osnabrück, Hoflieferant, Hauptbahnhof.

Wolff & Co
Münster i. W.
Salzstrasse 37 I
10000 Stück
Handarbeiten
fertig, und aufgezeichnet
von 10 Pfg. anfangend
liegen heute aus.

Feinsten
Schellfisch
Rotzunge
empfiehlt
H. Döpp,
Blücherstraße 16.

Wer erteilt 8jähr. Mädchen sofort Elementarunterricht auf **Italienisch?**
Rossi, Industriestr. 59, bei Koch.

Liebreiz
verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **allein echte Steckenpferd-Lilienm.-Seife** St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut **unbedingt** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. b
A. & F. Hausmann;
L. Wittkampf, Drog.;
Ferd. Heyhöfener;
Herm. Mouhof;
Drogerie Bischof;
A. Peter Müller;
Servatii-Drogerie, Salzstr. 35;
Wilh. Jurheiden jr.;
Heinrich Esch, Alter Fischmarkt 4—5;
in **Epe:** A. Niewerth;
in **Schöppingen:** Fr. Bunnefeld;
in **Wulfen:** Bern. Stolbrink;
in **Greven: Fritz Gilbert, F. Gronotte, Wwe. Elberfeld.**

Empfehle:
ff. naturreine Mosel-, Saar- u. Ruwer-Weine
v. Mk. 1—2 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Ärztlich empfohlene
naturreine Rotweine
v. Mk. 1—1,50 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Ärztlich empfohlene
Griechische Medizinal-Rotweine
halbsüß, Mk. 1,20 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Versand nach auswärts von 12 Fl. an.
Joseph Spanier,
Weingroßhandl., Trier a. Mosel,
Moltkestraße 4. 1*
Für Münster und Umgegend zuverlässigen
Vertreter gesucht.

Hocheleg. nußb. a35
Pianino,
Primafabrikat, empfehle mit 5jähr. Garantie.
F. Dahmen,
Warendorferstr. 15.

Verloren
Granatbrosche Hoyastr., Prom., Bahnhof, Jägerhaus, Telgte. Wiederfinder Belohn. R. Gesch.

Überzieher billig zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Peru-Tannin Wasser



zur
Haar-Pflege.

Wenn Ihr Haar
spärlich wird, ausfällt oder bricht, wenn sich Schuppen und übermäßige Fettabsonderung einstellen, so machen Sie einen Versuch mit dem echten Peru-Tannin-Wasser

Überall zu haben. Mark 2.— und 3.75
Schutzmarke: Die Töchter des Erfinders.

Engros-Lager: W. Ruhtisch, Münster i. W., Prinzipalmarkt 35. Telephon 805.



4 Instrumente
gratis, eine hochfeine **Konzert-Okarina,** Neuheit wie Abbildung, schwarz-bräunlich, leicht blasig, 10 cm lang, alle Töne enthaltend, bequem in der Tasche zu tragen, mit Schule zum Selbsterlernen, und eine feine **Mundharmonika** „Ingleur" 32 Tönen und ein. Schaller, großartig ausgestattet, 13 1/2 × 6 cm, für Haus und Reise, ferner eine schöne **Piccoloflöte,** gelb poliert und eine klangvolle **Triangel,** zirka 19 cm, gegen Einsendung von Mark 1.20 für Porto und Unkosten franko.
Heinr. Suhr,
Neuenrade
(Deutschland).

WMF
Versilberte Bestecke
Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen
Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute den 4. Dezember gegen 5 Uhr meinen lieben Vater, Schwiegervater und unseren lieben Großvater, den
Privatier Heinrich Suerhoff
im hohen Alter von fast 82 Jahren zu sich zu nehmen.
Er starb nach einem überaus tätigen Leben, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche sanft und gottergeben im Herrn.
Wir empfehlen seine Seele den Priestern am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.
Münster i. W., den 4. Dezember 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Annenstraße 5 aus; das feierliche Seelenamt am gleichen Tage um 9 Uhr in der St. Josefs-Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Bohnerwachs
gelb und weiß a35
Bohnertücher
Stahlspäne
Bohnerbürsten
Reparaturen und erneuern von Bohnerbürsten auf eigener Werkstatt.
Conr. Verheyen
Frauenstr. 48. Fernruf 1371.

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges, **volles und üppiges**
Haar
ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d. Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährsalz** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **A. & F. Hausmann,** Spiekerhof 6, Drog. **Bischof,** Wolbeckerstraße 65, und **Th. Koch,** Michaelisplatz 2.

Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter sowie **Schallplatten** in größter Auswahl von 1,50 Mark an, kaufen Sie am billigsten und besten bei
Fritz Riesenbeck
Glaspassage. a*

Centralhof
Größtes Restaurant am Platze a*
im Mittelpunkt der Stadt.
Engl. u. franz. Zeitungen



Freiwillige Feuerwehr Münster.
2. Kompagnie.
Freitag, den 6. Dezbr. 1912, abends 8½ Uhr:
»» **Versammlung** ««
beim Kameraden Felbrig, Lotharingerstraße.
Die Hauptleute.

Passendes Weihnachtsgeschenk
fast neue Spieluhr m. mehr. Platten, großer Steinbaukasten u. neues Spiel „Glocke und Hammer" bill. z. verk. Näh. G.

Kaiser-Panorama

Kaldiikstraße 5.
Filiale aus Berlin (Passage). a2a
Vom 1. bis 8. Dezember.
Neu! Neu!
Sächs. Schweiz.
Täglich geöff. von nachmittags 2 bis abends 9 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abonnem.

Kronenburg
Meseler-Norbertstr.-Ecke.
—
Bolsbüfett.

Dortmunder Kind'l.
—
Thüsinge
Heitere Unterhaltungsabende
mit Großstadtprogramm.
—
Von 5—8 Uhr a5b
Nachmittags-Konzert.

Hubertus
Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen an
Hermann Hülsmann und Frau,
Else geb. Schulte.
Windhuk D.-Sw.-A.
den 1. Dez. 1912.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein illustrierter Prospekt der Koffer- und Lederwarenfabrik von Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau, Versandgeschäft, Köln a. Rh., Hohestr. 129, bei.

werden die Unteroffiziere später in die neugegründete Fliegertruppe übernommen. Auch für die spätere Zivilversorgung stehen den Fliegerunteroffizieren neue und recht günstige Stellungen, bei der Verwaltung städtischer und anderer Flugplätze usw., offen.

Train. Die Kosten des einjährig-freiwilligen Dienstes beim Train stellen sich auf etwa 2700 Mk. Die Einstellung erfolgt nur zum 1. Oktober.

F. C. A. 555. Wenden Sie sich an die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Schellingstraße 4.

Alter Abonnent. Zur Erlangung der Veteranenbeihilfe haben Sie ein Gesuch durch Vermittlung der Ortsbehörde an das Landratsamt zu richten. Die erforderlichen Unterlagen sind beizufügen.

F. K. 256. Der Meldung zu einem besonderen Truppenteil haben Sie einen vom Zivilvorsitzenden der hiesigen Ersatzkommission erteilten Meldeschein beizufügen. — Rote Husaren sind 1. Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam, 2. Husaren-Regiment von Zieten Nr. 3. Rathenow; 3. Husaren-Regiment Blücher Nr. 5. Stolp in Pommern. Totenkopf-Husaren: 1. und 2. Leib-Husaren-Regiment in Langfuhr b. Danzig; Braunschweigisches Husaren-Regiment Nr. 17 in Braunschweig.

H. L. Hasenzuchtanstalten gibt es nicht, Kaninchenzüchter dagegen allerorts.

Stud. med. Wenn die Kleidungsstücke richtig desinfiziert sind, können sie ohne Gefahr der Krankheitsübertragung benutzt werden.

A. B. Münster. Ist vierzehntägige Kündigung vereinbart, so versteht man darunter die Kündigung spätestens am 15. für den Monatsschluß. Ausnahmen machen gewerbliche Betriebe, wo eventl. jederzeit mit 14tägiger Frist gekündigt werden kann.

L. B. 50. In der Klassenlotterie kostet das Los für jede Ziehung 40 Mk. Sie können ganze, halbe, viertel und achtel Lose haben.

B. O. 100. 1. Die Kgl. Schutzmannschaft ist in einer Reihe größerer Städte eingerichtet, wo sie nicht der Gemeindeverwaltung, sondern der Kgl. Regierung untersteht. — 2. Das Anfangsgehalt beträgt für Schutzleute 1200 Mk. nebst Wohnungsgeldzuschuß. Aufrücken ist nur bis zum Wachtmeister möglich. — 3. Eingestellt werden nur Militäranwärter und Unteroffiziere mit mindestens 6jähr. Dienstzeit; letztere legen die restliche Dienstzeit als Hilfsschutzleute zurück.

M. in N. Sofern für den Betrieb des Bergbaues die Benutzung eines fremden Grundstückes erforderlich ist, muß der Grundbesitzer das Grundstück auf Verlangen an den Bergwerksbesitzer abtreten. Nur zur Abtretung des mit Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden bebauten Grund und Bodens und der damit in Verbindung stehenden eingefriedigten Hofräume kann der Grundbesitzer gegen seinen Willen niemals angehalten werden. Der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, dem Grundbesitzer für die entzogene Nutzung jährlich vollständige Entschädigung zu leisten und das Grundstück nach beendeter Benutzung zurückzugeben. Wenn feststeht, daß die Benutzung des Grundstücks länger als 3 Jahre dauert, kann der Grundeigentümer verlangen, daß der Bergwerksbesitzer das Eigentum des Grundstückes erwirbt. Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt beim Mangel einer gütlichen Einigung durch Sachverständige.

J. W. 22. Vor Ablauf der Dienstzeit kann ein Dienstbote nach vorhergegangener Aufkündigung den Dienst verlassen, wenn er durch Heirat zur Anstellung einer eigenen Wirtschaft vorteilhafte Gelegenheit erhält, die er durch Ausdauer der Mietzeit versäumen müßte. Die Kündigungsfrist beträgt, sofern der Dienstbote hauptsächlich zu landwirtschaftlichen Arbeiten gemietet ist, 3 Monate, in anderen Fällen 6 Wochen. Hiernach kann das Dienstmädchen das Dienstverhältnis schon zum 1. Januar 1913 auflösen, sofern es nicht zum Landgesinde gehört und der Bräutigam auf die Heirat im Januar besteht.

Schluß des redaktionellen Teils.

Thomasmehl wird jetzt bestellt — für Wiese, Weid, Luzernefeld. Wie im Stalle die Fütterung der Tiere von ausschlaggebender Bedeutung ist, so spielt ebenso auf Wiesen, Viehweiden, Klee- und Luzernefeldern die Düngung, die ja auch nur die Ernährung der Pflanzen bezweckt, die wichtigste Rolle. Willst du Höchsterträge haben, dünge reichlich, dünge richtig; Thomasmehls verstärkte Gaben sind für Feld und Wiese wichtig.

Auf Wiesen und Weiden
wird
Thomasmehl „Sternmarke"
als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.
Bestes Futter — Höchste Erträge
Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.
Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel-Lieferanten **Thomasmehl „Sternmarke"**.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.



50 % Rabatt. Anstatt 11 Mark nur 5½ Mark. Wiener Harmonika, 10 Tasten, 2chörige Musik, Doppelbässe, Balg 12faltig, mit Lederzuhalter und Eckenschoner. Gehäuse mahagonifarbig poliert, alles genau wie Abbildung. Preis m. Selbsterlernschule nur Mk. 5.50. Preisliste gratis. Hch. Suhr, Neuenrade Nr 799. Erste u. älteste Neuenrader Harmonikafabrik.

Inserate finden durch das „Gemeinnützige Wochenblatt" die größte Verbreitung. Auflage über 35 200.

Gebrauchte Säcke wie Kunstdünger-, Kleie-, Kolonialwarensäcke usw. kaufe ich jeden Posten und zahle gute Preise; Kasse sofort nach Empfang.
Neue Säcke liefere in jeder Größe und Preislage.
B. Syré, Säckefabrikation, Ennigerloh i. Westf.

Kaffee-, Zucht- und Legehühner liefert von 1 Mk. an. Preisl. grt. Geflügelhof in Unterschüpf 38 (B.)

Lahme Schweine u. solche, die nicht fressen wollen, heilt unt. Garantie in wenig. Tag. „Ossen" Jahrl. Danksagungen. Preis die Flasche einschl. Porto u. Nchn. 1.50 M. 2 Fl. 2.50 M. Hirschapotheke Geisa S.W.

Volontär f. landw. Rechnungsbüro ges. Nach 2 monatl. Vorb. schnell gut bez. Stell. Prosp. umf. gut. Ref. Deutschmann's Landw., Magdeburg, Beaumontstr. 18.

Drainröhren in allen gangbaren Sorten von 1½ bis 6 Zoll l. Weite empfehlen billigst Köchling & Varro, Hamm i. W., Dampfziegelei

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 48 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger. — 1912

Donnerstag, 4. Dezember.

Wiesen- und Weidenpflege im Herbst.

(Schluß.)

Bei der mechanischen Bearbeitung der Wiesen haben wir unsere Aufmerksamkeit vornehmlich auf ein sorgfältiges Eggen und Walzen zu richten; bei Bewässerungswiesen ist dies jedoch zu unterlassen, oder wir müssen Fehlstellen nachsäen. Durch das Eggen wird das Moos beseitigt, vor allem aber, wo nötig, die Wiesennarbe gelockert und dadurch der Zutritt von Luft und Licht ermöglicht und so die Tätigkeit der Wurzeln gefördert, zugleich aber auch die Verdunstung der überschüssigen Feuchtigkeit begünstigt. Vielfach ist die Wiesennarbe so stark verfilzt, daß die gewöhnlichen Wieseneggen keine durchgreifende Arbeit zu verrichten vermögen, dann empfiehlt es sich, den sogen. Wiesen-Skarifaktor anzuwenden.

Auf Wiesen mit mildem, lockerem Boden muß man vorsichtig mit dem Eggen sein, weil dadurch der Ertrag gemindert werden kann; hier dürfte es zweckmäßiger sein, statt der Egge die Walze in Anwendung zu bringen oder der Egge die Walze folgen zu lassen. Am besten eggt man die Wiesen im Herbst, vor und nach der Düngung. Dadurch erreicht man eine gleichmäßige Mischung des Düngers mit der Narbe und eine vollkommenere Wirkung der Düngmittel. Das Walzen der Wiesen wird noch viel zu wenig angewendet, außer den bereits oben angeführten Fällen dürfte das Walzen aber im Frühjahr unbedingt notwendig werden, wenn bei wechselnder Witterung im Winter die Wiesenpflanzen ausgewintert sind. Durch das Walzen werden die durch das Auffrieren gelockerten Wurzeln wieder angedrückt, wodurch eine schnelle Gesundung der Wiesenpflanzen bewirkt wird. Das Walzen muß erfolgen, sobald das Wetter schnee- und frostfrei ist.

Ebenso wichtig wie die Wiesenpflege ist die der Weiden. Sie üben nicht nur einen sehr günstigen Einfluß auf die heute so bedeutungsvolle Viehzucht, sondern weiterhin auch auf den Ackerbau aus. Gute Weiden tragen nicht nur zur Verbilligung, sondern, im ganzen genommen, auch zur Steigerung des Ertrages bei. Das gilt sowohl für die Milchproduktion, als auch für die Mast, ganz besonders aber für die Aufzucht. Die heute so wertvolle Viehzucht kann nur dann erfolgreich sein, wenn hinlängliche Weideflächen, wie sie Ostfriesland besitzt, und wo noch immer größere Flächen zu Dauerweiden umgelegt werden, zur Verfügung stehen. Durch den Weidegang wird der Betrieb der verschiedenen Zweige der Vieh- und Aufzucht erheblich verbilligt, schon einmal aus dem Grunde, weil die Kosten der Wartung und Pflege der Tiere auf der Weide viel geringer sind wie bei der Stallhaltung, dann aber auch ist die Bewirtschaftung der Weiden infolge des verhältnismäßig geringen Bedarfs an Arbeits- und Dungkraft viel billiger, wie die des Ackerlandes und sogar der Wiesen. Wo Aufzucht getrieben wird, sind Weiden gar nicht zu entbehren. In dieser Erkenntnis schreitet man denn auch vielerorts dazu, immer größere Flächen zu Weiden umzulegen, insbesondere entstehen heute unter reichlicher Verwendung des Kunstdüngers Dauerweiden auf Böden, die man früher nur als ein lästiges Anhängsel des Grundbesitzes betrachtete. Dies ist im Interesse der Volksernährung mit Freuden zu begrüßen und ermöglicht es, unseren Viehstapel immer mehr zu verbessern und zu vergrößern. Betrachten wir nun die Düngung unserer Weiden. Im Vergleich zu den Wiesen können wir auf den Weiden erheblich sparsamer sein; aber auch keine Bodennutzung rentiert eine sachgemäße Düngung besser wie die Weide.

Wo sie zur Verfügung stehen, sollten die natürlichen Dungmittel bei der Weidendüngung ausgiebige Verwendung finden, leider aber ist ihre Anwendung nur beschränkt, da sie zu den Ackerkulturen benötigt werden. Am häufigsten steht uns noch der Kompost zur Verfügung; dieser muß aber gerade für die Weidendüngung richtig bearbeitet sein und immer eine reiche Zugabe an Kalk, Kainit und Thomasmehl erhalten. Im allgemeinen werden wir aber auch die Kunstdünger bei der Düngung der Weiden verwenden müssen, und hierbei kommen auch vor allem Kalk, Kainit und Thomasmehl in Betracht. Auch darf es den Weiden niemals an genügendem, langsam wirkendem Stickstoff fehlen. Bei der Weidendüngung müssen wir, wie bei den Feldkulturen und der Wiesendüngung, auf eine zweckentsprechende Zufuhr aller Nährstoffe Bedacht nehmen; eine einseitige Nährstoffzufuhr, wie es beispielsweise mit der Jauchedüngung der nahe bei dem Hofe gelegenen Wiesen und Weiden vielfach geschieht, ist zu vermeiden.

Mit der Kalidüngung können wir auf den Weiden sparsam sein, weil der größte Teil des in dem Weidefutter enthaltenen Kali dem Boden durch den Kot und Harn wieder zugeführt wird. Mit geringen Kaligaben kommen wir auch auf alten Lehmweiden aus; auf den moorigen, anmoorigen und sandigen Weiden, die von Natur aus arm an Kali sind, werden wir eine verstärkte Kalidüngung geben müssen, weil hier das im Kot und Harn enthaltene Kali längst nicht genügt, der Kot und Harn auch niemals gleichmäßig verteilt wird.

Die Phosphorsäuredüngung ist auf den Weiden ebenfalls nicht zu entbehren, sie wird namentlich dort nötig, wo sie mit Jungvieh und Milchtieren beweidet werden; die Phosphorsäure gibt das wichtigste Material für die Bildung des tierischen Körpers und übt auf die Milchsekretion einen sehr günstigen Einfluß aus. Auf Jungviehweiden ist die Phosphorsäuredüngung in Verbindung mit passenden Beidüngern geradezu eine Lebensfrage für die Zucht; denn der Entzug an fleisch- und knochenbildendem Material ist hier besonders groß und ein Ersatz deshalb dringend notwendig.

Bei intensivem Weidebetrieb ist die Stickstoffdüngung gar nicht zu umgehen, und die vielverbreitete Ansicht, daß

fast der ganze im Weidegrase reichlich vorhandene Stickstoff wieder durch den Kot und Harn dem Boden zugeführt werde, ist auch nur bedingungsweise für erstklassige Fettweiden richtig. Den Weiden, die von Milchtieren, tragenden Kühen and Jungvieh beweidet werden, wird durch die Milch, das Blut und Fleisch, die Knochen und das Hautgewebe der zu erwartenden Kälber und des wachsenden Jungviehes viel Stickstoff entzogen. Insbesondere sind die mit dem langsamer, aber anhaltend wirkenden schwefelsauren Ammoniak gedüngten Weiden im Frühjahr im Graswuchs den nichtgedüngten weit voraus; sie überstehen auch die kritische Zeit im Hochsommer, namentlich auch die Dürre, wie sie im Jahre 1911 herrschte, viel leichter und zeigen im September und sogar noch im Oktober einen viel lebensfrischeren Graswuchs. Sie können im Frühjahre früher, im Herbst länger und auch — was in unserer so fleischbedürftigen Zeit sehr wesentlich ist — mit einer größeren Anzahl von Tieren beweidet werden. Auf den Weiden sollen wir auch schon deshalb schwefelsaures Ammoniak als Stickstoffdünger verwenden, weil dadurch keine tödlich endenden Vergiftungen hervorgerufen werden, wie dies beim Chilisalpeter, so lange er nicht völlig in den Boden eingedrungen ist, leicht der Fall sein kann.

Die Kalkdüngung darf ebenfalls auf den Weiden nicht unterlassen werden, insbesondere auf den Jungviehweiden nicht, Kalk macht Knochen. Die Kalk-Kali-Phosphatdüngung ist gleich nach dem Ausstallen der Weider vorzunehmen, die Stickstoffdüngung gibt man am besten im zeitigen Frühjahr, Ende Februar oder Anfang März.

Was die weitere Pflege der Weiden anbelangt, so sollte besonders das Verteilen der Kuhfladen viel regelmäßiger vorgenommen werden als wie dies gewöhnlich geschieht, denn es trägt ganz wesentlich zur Erzielung eines gleichmäßig guten Bestandes der Weiden bei. Wird diese Arbeit unterlassen, so bilden sich zahlreiche Geilstellen, die wohl langes Gras treiben, aber von den Weidern nicht gefressen werden. Pferde grasen solche Stellen gern ab. werden diese nicht geweidet, so bestreue man die Geilstellen morgens im Tau mit Viehsalz, sie werden dann auch vom Rindvieh abgeweidet. Auch kann man die Geilstellen abmähen; das von ihnen abgemähte, angewelkte Futter wird von den Weidern dann gern gefressen. Wo Binsen auf den Weiden wachsen, ist Nässe, Dichtigkeit und Nährstoffarmut des Bodens die Ursache, besonders die letztere ist dann sehr stark, und nur durch eine kräftige Volldüngung lassen sich diese unerwünschten Gäste, die für die Wirtschaftsweise des Besitzers kein gutes Zeugnis ablegen, sowie durch die Regulierung der Feuchtigkeitsverhältnisse vertreiben.

Am Schluß sei noch bemerkt, daß, wo die Weiden lückenhaft geworden sind, die Fehlstellen nachgesät, übereggt und angewalzt werden müssen. Stellen sich auf alten Dauerweiden die sog. Hungerjahre ein, hervorgerufen durch kümmerlichen Graswuchs infolge mangels an Nährstoffen, besonders an Stickstoff, so muß mit Kompost oder Jauche den krankenden Gräsern geholfen werden, damit sie sich wieder kräftig entwickeln können. Fehlen diese Dungmittel, so ist das schwefelsaure Ammoniak in Anwendung zu bringen, um die müde gewordenen Weiden wieder aufzufrischen.

Musterhaft gepflegte Weiden bilden das billigste Mittel, unsere Fleischproduktion zu steigern, und eine solche Steigerung ist im Interesse unserer Volksernährung dringend erwünscht.

Aufzuchtkosten hochgezüchteten Zuchtviehes.

Wenn er von den hohen Preisen liest, die für edles Zuchtvieh gefordert und bezahlt werden, dann wird der Landwirt, der sich nicht mit Hochzucht beschäftigt, zu der Ansicht kommen, daß es sich da um Phantasiepreise handelt, für die eine innere Berechtigung nicht vorhanden ist. Wenn er aber bedenkt, daß die hohen Preise nicht von Laien, sondern von Züchtern bezahlt werden, die also genau wissen, was sie tun, so muß er sein Urteil doch zurückhalten, wenn er den Zusammenhang auch nicht ohne weiteres erfassen kann. Es soll an dieser Stelle nicht auf den züchterischen Wert eines Bullen von leistungsfähigen Eltern eingegangen werden, aber wenn wir von der Berechtigung eines hohen Wertsatzes für mühsam und mit hohen Unkosten herangezüchtete Leistungen ganz absehen und nur einen Nebenumstand, die kostspielige Aufzucht des verkäuflichen Zuchtviehes, betrachten, dann sehen wir leicht ein, daß die erzielten hohen Preise dem Züchter günstigenfalls nur einen mäßigen Nutzen lassen.

Gutes Zuchtvieh erfordert eben außerordentliche Aufwendungen für Pflege und Fütterung. Die Lenzener Wiesche, eine fruchtbare Landschaft in der Provinz Brandenburg, verkauft alljährlich einige hundert Zuchtbullen. Man berechnete, unter Zugrundelegung der dortigen Verhältnisse, die Aufzuchtkosten eines einjährigen Bullen wie folgt:

In den ersten beiden Lebensmonaten täglich:

6 kg Vollmilch zu 12 Pf.	0,72 Mk.
1 kg sehr gutes Heu zu 5 Pf.	0,05 „
	0,77 Mk. × 60 Tage = 46,20 Mk.

In den nächsten zwei Monaten täglich:

4 kg Vollmilch	0,48 Mk.
4 kg Magermilch zu 5 Pf.	0,20 „
1 kg Weizenschrot . . .	0,20 „
1 kg Heu	0,05 „
	0,93 Mk. × 60 Tage = 55,80 Mk.

Im 5. und 6. Monat:

2 kg Vollmilch	0,24 Mk.
6 kg Magermilch	0,30 „
1 kg gekochte Leinsamen .	0,20 „
3 kg Heu	0,15 „
	0,89 Mk. × 60 Tage = 53,40 Mk.

Im 7. bis 10. Monat:

Weide 1 Tag	0,30 Mk.
6 kg Magermilch	0,30 „
4 kg Leinsamen	0,80 „
2 kg Weizenschrot . . .	0,40 Mk.
	1,80 Mk. × 120 Tage = 216,00 Mk.

Im 11. und 12. Monat:

3 kg Hafer	0,48 Mk.
5 kg Leinsamen	1,00 Mk.
2 kg Weizenschrot . . .	0,40 Mk.
5 kg Heu	0,25 Mk.
	2,13 Mk. × 6 Tage = 127,80 Mk.
Zusammen . . .	499,20 Mk.

Ein gut gepflegter Bulle kostet also dem Besitzer selbst 500 Mk. Darin ist der Wert des neugeborenen Kalbes nicht enthalten. Nun sind die angegebenen Werte und Mengen zwar reichlich hoch bemessen, es kommt dabei eben auf die Verhältnisse und auf das Zuchtziel an. Daß sich

anwärter angenommen worden, welche die Reife für Prima oder Oberprima nachweisen konnten oder das Abiturientenexamen gemacht hatten. Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre. Während dieser Zeit muß der Anwärter sich aus eigenen Mitteln unterhalten. Die Anstellungsverhältnisse sind zurzeit nicht ungünstig. Das Höchstgehalt der mittleren Justizbeamten (Sekretäre beträgt, ebenso wie bei den mittleren Beamten der Verwaltungsbehörden, ausschließlich des Wohnungsgeldzuschusses 4500 Mark.

E. B. 100. 1. Die Ablegung des Hauswirtschaftsexamens verbessert Ihre Aussichten. Eine Garantie für baldige Anstellung gibt es indessen nicht. 2. Wenden Sie sich an die Leiterin des Technischen Seminars in Münster i. W., Schützenstraße 55. Sie werden dort alle Auskunft erhalten.

H. K Borken. Die Zeichen bedeuten: Gesicht normal, Krankheiten der Haut und ihrer Gebilde (rechter Unterschenkel), zeitig untauglich, ein Jahr zurück.

Nach Havixbeck. Die Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter werden nicht ernannt, sondern gewählt. Wahlberechtigt sind alle männlichen volljährigen Mitglieder einer Gemeinde, welche bereits ein Jahr in derselben wohnen und zu den Kirchenlasten nach Maßgabe der dazu bestehenden Verpflichtungen beitragen. Wählbar sind die wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben. Der Kirchenvorstand ordnet die Wahl an, stellt die Liste der Wahlberechtigten auf und legt sie in einem jedermann zugänglichen Lokale 2 Wochen lang öffentlich aus. Während der Auslegungsfrist können Einsprüche gegen die Liste erhoben werden. Die Einladung zur Wahl muß die Zeit und den Ort der Wahl, sowie die Zahl der zu wählenden Personen enthalten und ist der Gemeinde öffentlich durch Aushang bekannt zu machen. Nach dem Ermessen des Kirchenvorstandes kann die Bekanntmachung auch noch in anderen, den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Formen erfolgen. Aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und aus 4 Beisitzern, welche der Vorsitzende aus den wählbaren Mitgliedern der Gemeinde beruft wird ein Wahlvorstand gebildet. Die Wahlhandlung wird durch den Vorsitzenden geleitet. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Namen der Gewählten werden der Gemeinde öffentlich durch Aushang bekannt gemacht. Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb einer von dem letzten Tage des Aushanges ab zu berechnenden Ausschlußfrist von 2 Wochen bei dem Kirchenvorstande zu erheben.

Schifport. In **Winterberg** findet an Sonntagen die Frühmesse um 8 Uhr, das Hochamt 10 Uhr und die Nachmittagsandacht um 2 Uhr statt.

Nach Cleve. Das können wir Ihnen wirklich nicht im Rahmen des Briefkastens mitteilen. Am besten kaufen Sie sich für ein billiges Geld einen Stadtplan.

H. B. Hier. Die katholischen Geistlichen werden vom Staate besoldet.

R. 100. Das Spielen in außerpreußischen, also auch Hamburger Lotterien ist verboten. Durch die Übersendung des Prospektes macht sich der betr. Kollekteur noch nicht strafbar.

E. F. Oberbürgermeister Wallraf von Köln ist katholisch.

H. R. in B. Der Antrag auf Zulassung einer jeden Krankenkasse welche nach der Reichsversicherungsordnung weiter bestehen will, muß gemäß kaiserl. Verordnung spätestens bis zum 31. Dezember dss. Js. bei dem für den Kassensitz zuständigen Versicherungsamt gestellt werden.

J. C. Münster. Eine Augenentzündung der Hühner kann leicht durch Fremdkörper oder auch durch Erkältung hervorgerufen werden. Kühlen mit Bleiwasser und Einstreuen von etwas recht feinem Zucker bringt darin schon Besserung. Aus leichter Erkältung kann aber durch Verschleppung recht bald diphteritische Augenentzündung entstehen, und der Umstand, daß die Tiere alle erkrankt sind, läßt den Verdacht berechtigt erscheinen. Anzeichen sind: matte verklebte Augen. Oft eitrige, käsige Massen. Diese müssen entfernt und die Augen oft gereinigt werden. 1 proz. Kreolinlösung ist mehrmals am Tage zum Reinigen zu verwenden. Kranke Tiere isolieren, gut füttern und pflegen. Die Krankheit wird vielfach durch fremdes Geflügel eingeschleppt, daher Vorsicht beim Ankauf.

Nach Wettringen. Da Sie seit 1901 nicht mehr zu kleben brauchten und auch nicht mehr weiter geklebt haben, so ist die Anwartschaft aus der früheren Versicherung erloschen. Sie wird durch Erfüllung einer neuen Wartezeit von 200 Beitragswochen wiederhergestellt, wodurch dann auch zugleich die verfallenen früheren Beiträge wieder wirksam werden. Die Nachverwendung für die Vergangenheit ist bei endgültig erloschener Anwartschaft nicht zulässig. Sie können also erst vom Tage der Ausstellung der neuen Quittungskarte ab weiterkleben. Es ist daher dringend anzuraten, 1. sich sofort eine neue Quittungskarte ausstellen zu lassen und 2. dann sofort zu kleben. An und für sich genügt die Verwendung von jährlich 10 Marken irgend einer Lohnklasse. Da Sie aber bis zur Erlangung der neuen Anwartschaft — die die der verfallenen früheren Beiträge zugleich mit wiederaufleben lassen würde (s. o.) — 200 Beiträge kleben müssen, so empfiehlt es sich, zwecks schleunigster Erreichung der neuen Anwartschaft allwöchentlich eine Marke zu kleben. Dann ist das Ziel nach 200 Wochen oder 4 Jahren erreicht. Freiwillige Fortsetzung des Versicherungs-Verhältnisses empfiehlt sich sehr, weil Sie sich die Anwartschaft auf Invaliden- (Kranken)-Rente, Hinterbliebenenrente, Heilverfahren, Darlehn zum Wohnhausbau u. a. m. sichern. Je mehr Marken und je höhere Klasse Sie kleben, desto höher werden die demnächstigen Renten sein und umso geneigter wird die Versicherungsanstalt sein zur Bewilligung eines etwa erforderlichen Heilverfahrens und zur Bewilligung eines etwa erbetenen Darlehns zum Wohnhausbau zu niedrigem Zinsfuße. Sind Sie bereits 40 Jahre alt oder werden Sie es in diesem Jahre, so muß mit der vorbeschriebenen Fortsetzung der Versicherung noch in 1912 begonnen werden. Selbstverständlich gelten vorstehende Bestimmungen nur für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung, nicht aber auch für Pflichtversicherung (versicherungspflichtiges Dienstverhältnis).

W. H. R. Sofern die Waldparzelle nicht als eine Parkanlage anzusehen ist, kann sie auch ohne Ihre Einwilligung in die Zusammenlegung gezogen werden. Unterliegt die Waldparzelle der Verkoppelung, so kann an sich die Kommission den beabsichtigten Fußweg anlegen. Sind Sie mit dem Plane nicht zufrieden, können Sie Beschwerde beim Spezialkommissar einlegen. Wird die Beschwerde nicht für begründet erachtet, wird die Entscheidung der Generalkommission eingeholt. Ob die Bäume, welche auf dem beabsichtigten Wege stehen, Ihr Eigentum bleiben und innerhalb welcher Zeit sie gefällt werden müssen, läßt sich ohne Kenntnis der näheren Verhältnisse nicht sagen.

E. K. 100. Grafen v. Detten hat es nicht gegeben, wohl aber ein Adelsgeschlecht des Namens, das im 14. Jahrhundert ausgestorben zu sein scheint. Wahrscheinlich nannte es sich nach Emsdetten, weil seine Mitglieder zu den Edelherren v. Steinfurt vielfache Beziehungen hatten. Andere leiten die Familie allerdings von Schapdetten ab. Von der späteren münsterschen Bürgerfamilie von Detten ist nicht zu erweisen, daß sie mit dem Adelsgeschlechte in Verbindung steht. Falls Sie Auskunft aus dem Staatsarchiv wünschen, empfiehlt es sich, sich mit Ihren Anfragen unmittelbar an dieses zu wenden.

H. H. Nein. Sie sind mit 22 Jahren zu alt, um noch das Einjährige für Kunst zu machen.

Nach Drensteinfurt. Sie sind auf dem Wege zur Kontrollversammlung innerhalb eines örtlich festgelegten Umkreises des Kontrollplatzes verpflichtet, militärische Vorgesetzte zu grüßen.

Nr. 100, 30jähr. Abonnent. Küster, Schweizer, Glöckner usw. im Hauptamte fallen unter den Begriff „Kirchendiener".

W. G. Maybachstraße. Wenn sie nicht wegen ungenügender Leistungen entlassen wurden, haben Sie Anspruch auf die Teil-Tantieme.

Flugzeugführer. Die Heeresverwaltung legt weiterhin Wert darauf, daß noch mehr Unteroffiziere zum Dienst als Flugzeugführer sich melden. Die Beteiligung an der Ausbildung ist wie bei den Offizieren freiwillig. Die sich meldenden Unteroffiziere müssen von Beruf Monteure oder Schlosser sein, eine kräftige Gesundheit, gute Sehschärfe und schnelle Entschlußfähigkeit besitzen. Sie dürfen nicht über 75 kg schwer sein, müssen mindestens zwei Jahre Dienst als Unteroffizier getan haben und sich zu einer Dienstzeit von mindestens drei weiteren Jahren verpflichten. Während der Ausbildungszeit wird eine monatliche Zulage von 75 Mk. gezahlt. Bei guten Leistungen